

FOLGEMIRNACH³

Zeitschrift für junge Christen

Themenheft **Jünger**



4: **Wer waren die zwölf Jünger?**
Jünger im Kurzporträt

18: **Ein Jünger Jesu sein –**
was bedeutet das?

24: **Die christliche Taufe**
Fragen und Antworten

Inhalt

■ Bibel praktisch:	
Wer waren die zwölf Jünger?	4
Dorkas	11
■ Zum Nachdenken:	
Pinnwand	16
■ Bibel praktisch:	
Ein Jünger Jesu sein	18
■ Zum Nachdenken:	
Die christliche Taufe	24
■ Post von euch:	
Der Herr Jesus nennt uns seine Freunde – Fragen und Antworten	30
■ Gute Botschaft:	
Lasst euer Licht leuchten	32

Impressum

Herausgeber:

Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 1001 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements
und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibel-
übersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Anschrift der Redaktion:

Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:

Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Bildnachweis und Bildrechte:

- © Wikipedia: 8, 12 rechts/Proesi, 16/meinigen002
- © R. Dietermann: 10, 11, 12, 17, 29
- © www.pixelio.de: 10, 13, 14, 15, 18, 20, 23, 24, 27,
31, 32
- © Creativ collection: 6, 26
- © Places.com - Todd Bolen: 1, 4, 5, 7, 19

Wochen-, ja monatelang diskutierte die Öffentlichkeit über den deutschen Bundespräsidenten, Christian Wulff, bis er dann am 17. Februar zurücktrat. Von Korruption, Lügen, Vetternwirtschaft usw. als Ministerpräsident Niedersachsens war die Rede, von schlimmstem Krisenmanagement als Bundespräsident. Es ging im Kern um die Frage: Ist ein solches, aus Sicht vieler Menschen unethisches Verhalten mit der Ausübung des obersten Staatsamtes in Deutschland zu vereinen? Muss nicht gerade der oberste Repräsentant der Bundesrepublik Deutschland zugleich auch Vorbild sein?

Was hat das mit Christen zu tun? Auch sie sind Repräsentanten. Sie stellen in dieser Welt Christus dar. Deshalb wurden sie schon sehr früh von ungläubigen Menschen nach dem Namen ihres Herrn und Meisters „Christen“ genannt (Apg 11,26). Wenn ihr Verhalten allerdings im Widerspruch zum Leben Christi steht, was dann? „Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz kraftlos geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden“ (Mt 5,13). Wer in seinem Leben nicht die praktischen Kennzeichen des Lebens Jesu zeigt, ist zu nichts mehr tauglich.

Damit das in unserem Leben nicht wahr wird, sollten wir mehr auf den Herrn Jesus sehen, um von Ihm zu lernen und so zu leben, wie Er gelebt hat. Dann folgen wir Ihm mit Entschiedenheit nach. Damit sind wesentliche Eigenschaften eines „Jüngers Jesu“ beschrieben. Darum geht es in diesem Themenheft. Wir wollen jeden jungen Christen motivieren, als treuer Jünger den Herrn Jesus zu ehren. Man könnte auch sagen: Ihn in würdiger Weise auf dieser Erde zu vertreten.

Dazu wünsche ich dir viel Mut, Entschiedenheit und auch Freude.

Manni Lubel

Jünger im Kurzporträt
**Wer waren die
zwölf Jünger?**



Zwölf Männer waren es. Zwölf, die Jesus Christus in seine Nachfolge gerufen hatte. Doch der Herr Jesus kannte ihr Inneres, ihre Schwächen, ihre Zweifel, ihre Hoffnungen. Und Er wusste auch, dass nur elf von ihnen eine echte Beziehung des Herzens zu Ihm hatten. Nur für diese Elf war Er wirklich ihr Herr und ihr Meister. Die kurzen „Steckbriefe“ über die Zwölf sollen helfen, sie besser kennenzulernen, um dann auch selbst Lektionen für die persönliche Nachfolge mitnehmen zu können...

Der Herr Jesus ruft – Ihm nach!

Die Frage, wer die zwölf Jünger waren, ist nicht ganz einfach zu beantworten. Von manchen Jüngern wird uns in der Bibel viel, von anderen so gut wie gar nichts berichtet. Einige Details – auch über die weniger bekannten Jünger – können wir beim Vergleich einiger Stellen in den Evangelien und der Apostelgeschichte entdecken.

Die Namen der zwölf Apostel werden in den drei (synoptischen¹) Evangelien Matthäus (10,2-4), Markus (3,13-19), Lukas (6,12-16) und in Apostelgeschichte 1,13 erwähnt. Diese Männer rief der Herr in seine unmittelbare Nachfolge. Es waren einfache Leute (Apg 4,13) mit ganz unterschiedlichen Charakteren. Aber entscheidend war, dass Er sie berief, sie befähigte und zubereitete, damit sie dann in seiner Kraft ihren Dienst ausüben konnten. So handelt der Herr auch heute noch in der Zusammenstellung seiner Nachfolger und Diener. Er will jeden von uns mit unseren ganz persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten gebrauchen und vor allem erreichen, dass wir bei aller Verschiedenheit von Ihm lernen und Ihm in Treue folgen.

Die Zielgruppe des Dienstes der Jünger war zunächst das *irdische Volk Gottes* (Mt 10,5.6). Nach der Auferstehung des Herrn wurde der Umfang ihres Dienstes universeller: „Geht hin in die ganze Welt und predigt der ganzen Schöpfung das Evangelium“ (Mk 16,15). In

¹ „Synoptisch“ bedeutet „übersichtlich zusammengestellt“. Da Matthäus, Markus und Lukas das Leben des Herrn Jesus in solch einer geordneten Übersicht beschreiben, nennt man sie „Synoptiker“. Johannes dagegen greift Einzelgeschehnisse heraus und berichtet nicht fortlaufend.

Apostelgeschichte 2 wurden die Jünger dann durch das Kommen des Heiligen Geistes auf die Erde der Versammlung Gottes hinzugefügt. In der Zukunft werden sie eine besondere Vergeltung für ihren Dienst und für ihr Ausharren bei dem Herrn während seines Erdenlebens bekommen (Lk 22,28-30; Off 21,14).

Was waren es nun für Männer, die bereit waren, dem Herrn auf seinen Ruf hin so bereitwillig zu folgen?

Simon Petrus

Simon Petrus ist der wohl bekannteste Jünger. Er bekam vom Herrn einen neuen Namen, Petrus (griechisch) oder Kephas (aramäisch), der „Stein“ bedeutet (Joh 1,42). Sein Name steht in allen Aufzählungen der Zwölf an erster Stelle, auch wenn kleinere Gruppen der Jünger mit Namen erwähnt werden. Petrus war ein Mann mit brennender Liebe zu seinem Herrn; ein Mann der Tat, der oft auch als Erster das Wort ergriff; aber auch ein Mann, der sich überschätzte und seinen Herrn im Hof des Hohenpriesters verleugnete. Er musste lernen, dass auch in ihm nichts Gutes wohnte (vgl. Röm 7,18). Doch



Petrus erfuhr die Wiederherstellung durch den Herrn. Der Meister kam mit ihm zum Ziel und konnte ihm einen verantwortungsvollen Auftrag an der Herde Gottes geben (Joh 21). Diesen Auftrag und den apostolischen Dienst an den Juden (Gal 2,7) hat er bis zu seinem Tod in großer Treue ausgeführt. Seine beiden Briefe gegen Ende des Neuen Testaments sind ein Zeugnis davon.

Jakobus und Johannes

Diese zwei Jünger waren Brüder, Söhne von Zebedäus, dem Fischer (Mk 1,19.20). Vergleicht man Matthäus 27,56 und Markus 15,40, so scheint Salome der Name ihrer Mutter gewesen zu sein. Jakobus ist der einzige Jünger, dessen Märtyrertod im Neuen Testament berichtet wird (Apg 12,1.2).

Johannes ist der Schreiber des nach ihm benannten Evangeliums. Darin bezeichnet er sich öfters als „Jünger, den Jesus liebte“. Das bedeutet nicht, dass er der Lieblingsjünger des Herrn Jesus war. So etwas gibt es beim Herrn nicht, Er liebt jeden Jünger mit gleicher Liebe. Aber Johannes war sich der Liebe seines Herrn in besonderer Weise bewusst und genoss sie. Johannes kennzeichnete eine tiefe Hingabe an seinen Herrn. Er war auch auf Golgatha in der Nähe seines Herrn und bekam dort von Ihm seine Mutter anvertraut (Joh 19,26.27). Außer dem Evangelium schrieb Johannes drei Briefe und später in der Verbannung auf der In-

sel Patmos die Offenbarung (Off 1,9-11). Sein Dienst erstreckte sich bis zum Ende des ersten Jahrhunderts. Johannes wird in den Evangelien und in der Apostelgeschichte oft zusammen mit Petrus gefunden (z. B. Joh 20,1-10; Apg 3,1.4; 4,19).

Jakobus und Johannes bekamen vom Herrn einen Beinamen, der „Söhne



des Donners“ bedeutet. Damit spielte der Herr eventuell auf ihr natürliches Temperament an, das sich z. B. in Lukas 9,54-56 zeigte, als sie Feuer auf ein Dorf der Samariter vom Himmel fallen lassen wollten. Dieser Beiname passte jedoch auch zu ihrem Eifer und unerschrockenen Mut, den sie zu Beginn der Apostelgeschichte in der Verkündigung des Evangeliums zeigten.

Andreas und Philippus

Andreas war der Bruder von Simon Petrus (Mt 10,2; Lk 6,14). Er war zunächst ein Jünger von Johannes dem Täufer. Als er diesen jedoch über den Herrn Jesus als das Lamm Gottes reden hörte, verließ er Johannes, um von da an dem Herrn nachzufolgen (Joh 1,35-40). Sind wir auch so beeindruckt von unserem Heiland, der sich selbst für uns hingegen hat (Eph 5,2)?

Philippus kam wie Andreas und Petrus aus Bethsaida in Galiläa (Joh 1,44; 12,21). Er führt in allen Aufzählungen der Jünger die zweite Vierergruppe von Namen an. Er war der erste Jünger, den der Herr Jesus in seine Nachfolge rief (Joh 1,43).

Diese beiden können wir wiederholt sehen, wie sie einzeln oder gemeinsam andere zum Herrn Jesus führen (z. B. Simon Petrus in Joh 1,41-42, Nathanael in Joh 1,45; den kleinen Jungen in Joh 6,7-9 und die Griechen in

Joh 12,20-22). Eine große Aufgabe auch für jeden von uns!

Bartholomäus (Nathanael)

Es ist anzunehmen, dass Bartholomäus eine Art Familienname dieses Jüngers und sein Vorname Nathanael war. Johannes erwähnt Bartholomäus in seinem Evangelium nicht, schließt aber Nathanael mit ein, wenn er in Kapitel 21,2 die Namen einiger Jünger anführt. Nathanael kam aus der Stadt Kana in Galiläa (Joh 21,2). Als er durch Philippus zum ersten Mal von Jesus hörte, war er skeptisch: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ (Joh 1,46). Aber dabei blieb es nicht. Kurz darauf bekannte er den Herrn vor dessen öffentlichem Dienst als „Sohn Gottes und König Israels“ (Joh 1,49). Zeugen wir auch von dem Herrn? Von ihm konnte der Herr Jesus sagen: „Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Trug ist“ (Joh 1,47). Kann Er das auch von uns sagen?



Matthäus

Matthäus, auch Levi genannt (vgl. Mt 9,9 mit Lk 5,27), war der Sohn des Alphäus. Wahrscheinlich war es aber nicht derselbe Alphäus, der in Markus 3,18 als Vater von Jakobus genannt wird, da beide nie als Brüder verbunden werden. Er war ein Zöllner, den der Herr in seine Nachfolge rief. Diesem Ruf gehorchte Matthäus mit großer Bereitwilligkeit. Er gab seine einträgliche Stelle als Zöllner sofort auf und machte dem Herrn ein großes Mahl in seinem Haus (Lk 5,27-32). Seine Bekehrung

war so gründlich und so deutlich sichtbar, dass viele seiner Gefährten dem Herrn ebenfalls nachfolgten (Mk 2,15). Sind wir auch solch ein Zeugnis in unserer Umgebung?

Matthäus, der im Dienst des römischen Kaisers stand, stellte sich ganz in den Dienst des wahren Königs Israels. Er hat das nach ihm benannte Evangelium geschrieben, das den Herrn so besonders als den verheißenen Messias, den König Israels, vorstellt.



Römischer Zöllner

Thomas

Außer seiner Berufung in die Nachfolge des Herrn wird von Thomas in den ersten drei Evangelien nichts berichtet. Nur Johannes erwähnt ihn an verschiedenen Stellen (Kap. 11,16; 14,5; 20,24-29) und schreibt, dass er auch „Didymus“ oder „Zwilling“ genannt wurde. Er ist uns vor allem durch seinen Unglauben bei der Erscheinung des Herrn nach seiner Auferstehung in Johannes 20,24-29 bekannt. Er hatte gefehlt, als der Auferstandene zum ersten Mal in die Mitte der Jünger kam, und hatte dabei viel verpasst. Wie ist es bei uns? Sind wir da, wenn der Herr in den Zusammenkünften als Versammlung

Indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist.
Hebräer 10,25

„in der Mitte“ ist? Sein großartiger Ausspruch „Mein Herr und mein Gott“ bei der gleichen Gelegenheit zeigt dann, wie sehr ihn diese Begegnung mit seinem Herrn beeindruckt hatte.

Von Thomas können wir noch mehr lernen. Das zeigt die Begebenheit in Johannes 11,7-16. Als der Herr zu seinen Jüngern sagte: „Lasst uns wieder nach Judäa gehen“ (Vers 7), reagierten die Jünger sehr zurückhaltend und ängstlich (Vers 8). Und besonders der eher pessimistisch veranlagte Thomas

sah das Schlimmste voraus – den Tod von Seiten der feindlichen Juden zu erleiden. Aber seine Liebe und Anhänglichkeit gegenüber dem Herrn war so groß, dass er bereit war zu gehen, selbst wenn diese Reise sie alle das Leben kosten sollte. Davon können wir lernen.

Jakobus, Sohn des Alphäus

Die Tatsache, dass vier verschiedene Personen im Neuen Testament Jakobus heißen, macht es nicht einfach, die einzelnen Personen genau zu identifizieren. Wir lesen von Jakobus, dem Sohn des Zebedäus, von Jakobus, dem Bruder des Herrn (Gal 1,19), von Jakobus dem Kleinen (Mk 15,40) und eben von dem Jünger Jakobus, dem Sohn des Alphäus. Die einzigen Stellen, die mit Sicherheit von diesem Jünger reden, sind Matthäus 10,3, Markus 3,18, Lukas 6,15 und Apostelgeschichte 1,13. Aus diesen Erwähnungen geht auch hervor, dass Jakobus der Vater oder Bruder des Jüngers Judas war. Er führt in allen Aufzählungen der Jünger die dritte Vierergruppe von Namen an. Ein treuer Mann ohne „große Presse“ – genügt uns das auch in unserer Nachfolge?

Thaddäus

Aus Matthäus 10,3 ist zu erkennen, dass Lebbäus den Beinamen Thaddäus hatte. Lukas nennt ihn in seinem Evangelium und in der Apostelgeschichte Judas,

den Bruder (oder Sohn) des Jakobus. Von diesem Jünger mit den drei Namen wird uns bis auf eine Frage in Johannes 14,22 nichts weiter berichtet. Sie zeigt Judas als einen Lernenden, dem der Herr Jesus wertvollen Unterricht über den Heiligen Geist erteilt. Jeder Jünger sollte bei seinem Meister gerne „in die Schule gehen“...

Simon

Simon wird von Matthäus und Markus mit der Hinzufügung „der Kananäer“ und von Lukas als „Zelotes“ gekennzeichnet. „Kananäer“ ist der aramäische und „Zelotes“ der griechische Name für eine radikale jüdische Sekte, die den Römern feindlich gesinnt war. Der Name bedeutet „Eiferer“. Seine Berufung durch den Herrn zeigt, wie unterschiedlich die Zusammenstellung der Jünger war. Sind wir bereit, unsere Charaktereigenschaften oder Überzeugungen vom Herrn benutzen und, wenn nötig, ändern zu lassen, damit Er uns gebrauchen kann? Jedenfalls hat Simon diese Sekte verlassen, um dem Herrn dienen zu können.

Judas Iskariot

Dieser Name wird immer am Schluss der Aufzählungen erwähnt. Und immer, wenn von Judas gesprochen wird, findet sich ein Hinweis darauf, dass er den Herrn überlieferte. Er stammte vermutlich aus Kerijoth, einer Stadt im Land Juda (Jos 15,25), was durch den Zusatz

„Iskariot“ angedeutet wird, und wäre damit wohl der einzige Jünger, der nicht aus Galiläa, sondern aus Judäa stammte. Judas war ein Dieb und verwaltete die Kasse der Jünger (Joh 12,6). Wir kön-



nen nur staunen, wie vollkommen und gnädig der Herr mit Judas umgegangen ist. Keiner der anderen Jünger hatte den wahren Charakter Judas erkannt, bis der Herr ihn bei seiner Verhaftung als Verräter offenbar machte (Lk 22,48).

Judas befand sich dreieinhalb Jahre in der unmittelbaren Nähe des Herrn und der anderen Jünger. Er machte alles mit und war nach außen hin nicht von einem echten Jünger zu unterscheiden. Aber bei ihm war alles nur Fassade. Er hatte kein Leben aus Gott und ging ewig verloren! Das ist eine ernste Warnung an jeden, der noch kein echter Jünger, sondern nur ein Mitläufer ist. Denke daran: Es reicht nicht, sonntags in die Zusammenkünfte der Gläubigen zu

gehen, im Chor mitzusingen oder die Jugendstunde zu besuchen. Wenn du keine persönliche Bekehrung erlebst, gehst du ewig verloren!

Und wir?

Die zwölf Jünger haben den Herrn Jesus während seines öffentlichen Dienstes hier auf der Erde begleitet. Sie liebten alles zurück, um Ihm, dem Verachteten, nachzufolgen. Jetzt ist der Herr als verherrlichter Mensch im Himmel. Doch auch heute sucht Er Menschen, die bereit sind, Ihm konsequent zu fol-

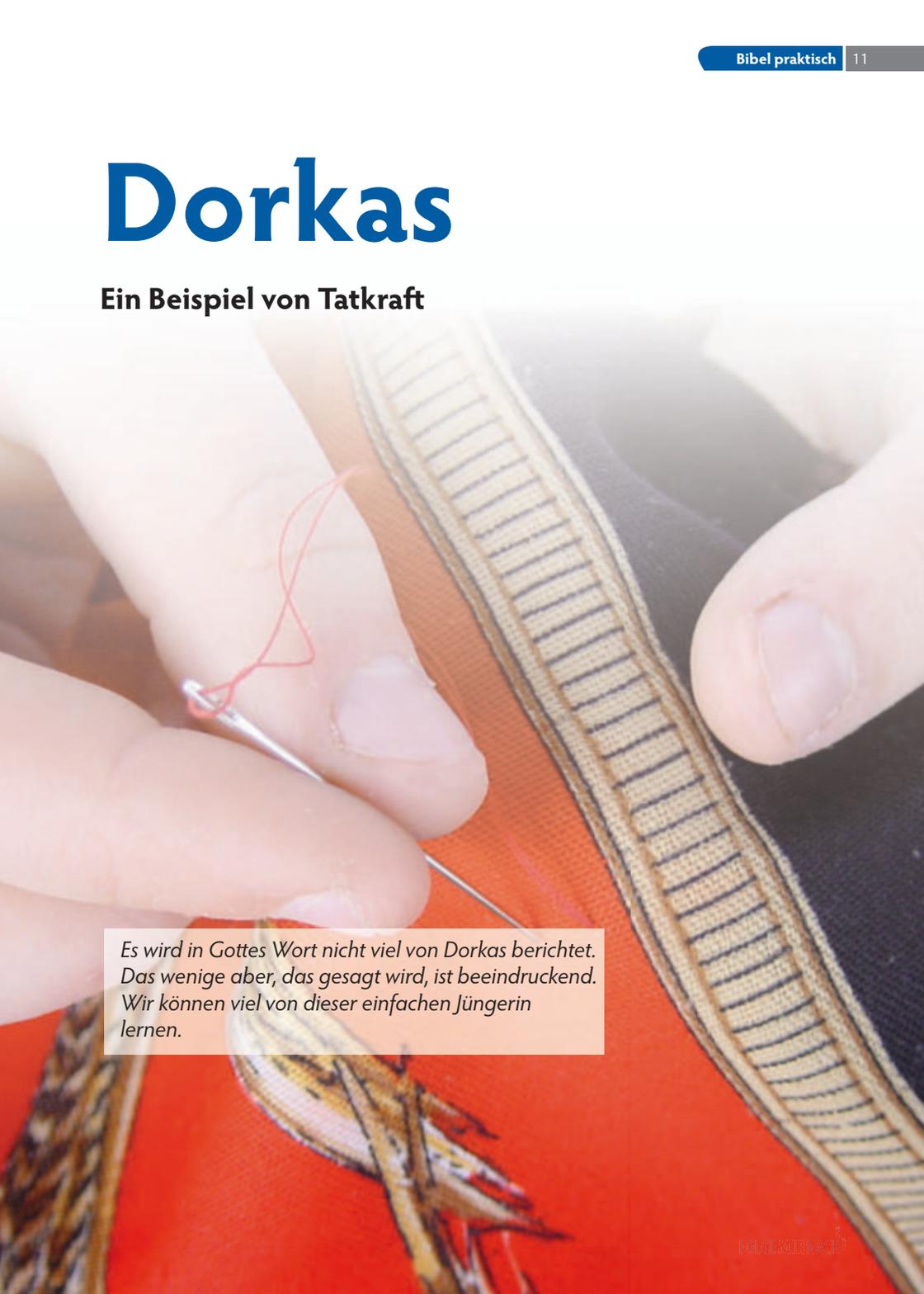


gen. „Folge du mir nach“ (Joh 21,22) – das ist der Ruf, den Er an *jeden* der Seinen richtet. Sind wir bereit, Ihm, der hier auf der Erde immer noch der Verworfene und Verachtete ist, als aufrichtige Jünger nachzufolgen?

Stefan Ulrich

Dorkas

Ein Beispiel von Tatkraft



Es wird in Gottes Wort nicht viel von Dorkas berichtet. Das wenige aber, das gesagt wird, ist beeindruckend. Wir können viel von dieser einfachen Jüngerin lernen.

Die Jüngerin

In Apostelgeschichte 9,36-43 finden wir den bemerkenswerten Bericht über diese Jüngerin Jesu. Sie ist die einzige Frau in der Bibel, die „Jüngerin“ genannt wird, wogegen das Wort Jünger – was aber an vielen Stellen beide Geschlechter meint – über 200 Mal im Neuen Testament vorkommt. Die ersten Frauen, die dieses Prädikat sicher auch verdient haben, waren diejenigen, die dem Herrn in Galiläa nachgefolgt waren und Ihm dienten (Mk 15,40.41). Es gibt noch eine weitere Frau, die in ähnlicher Weise wie Dorkas ausgezeichnet wird: Phöbe, eine Dienerin der Versammlung in Kenchräa (Röm 16,1). Sie ist die einzige, die Dienerin genannt wird. Nachfolge und Dienst sind zwei wesentliche Kennzeichen der Jüngerschaft, nicht nur für das männliche Geschlecht.

Die Gazelle

Lukas übersetzt für die nichtjüdischen Leser den aramäischen Namen von Tabitha: Dorkas, was Gazelle bedeutet; das tut er nicht umsonst. Die Gazelle ist ein reines Tier, das gespaltene Hufe hat und wiederkaut (5. Mo 14,5.6). Die gespaltene Hufen sind das Bild einer Lebens-



führung, die den Herrn ehrt; das Wiederkauen ist ein Bild des Nachsinnens über das gelesene Wort Gottes. Hast du auch diese Kennzeichen? Darüber hinaus ist die Gazelle ein schnelles Tier (1. Chr 12,9; Spr 6,5). So wie die Helden Davids schnell für ihren König waren, so sollen wir schnell sein im Dienst für den Herrn; auch Abraham gibt uns hier ein gutes Beispiel (1. Mo 18,6-8). Andererseits aber sollten wir auch schnell auf der Flucht vor der Sünde sein, wie Joseph es war (1. Mo 39,12).

Die Jopperin

Joppe (das heutige Jaffa), im Alten Testament Japho genannt, war die zu Jerusalem gehörende Hafenstadt (2. Chr 2,15; Esra 3,7). Einst war Jona nach Japho hinabgegangen, um vor Gott und dessen Auftrag zu fliehen (Jona 1,3). Dorkas wohnte in Joppe, um dort dem Herrn zu dienen. Auch du wohnst an einem bestimmten Ort. Dienst du dort dem Herrn – zu Hause, am Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft, in der örtlichen Versammlung (Kirche/Gemeinde)? Der Dienst für den Herrn fängt immer am Wohnort an (Apg 1,8).



Jaffa

Die Reiche

Dorkas war reich an guten Werken und Almosen. Von den guten Werken, die wir tun sollen, hat schon der Herr gesprochen (Mt 5,16), und Gott hat sie uns zuvor bereitet (Eph 2,10). Wir sollen um solche Werke besorgt sein (Tit 3,8), dazu geschickt und bereit sein (2. Tim 3,17; Tit 3,1), eifrig und reich darin sein (Tit 2,14; 1. Tim 6,18), wie es von Dorkas, als erster und einziger überhaupt, bezeugt wird (vgl. 1. Tim 5,10). Die guten Werke sind der kostbarste Schmuck der Frauen (1. Tim 2,9.10).

Almosen waren Gaben, die den Armen zugutekamen. Außer von Dorkas, die wahrscheinlich nicht vermögend war, lesen wir noch von Kornelius, der ein reicher Mann war, dass er den Armen gab (Apg 10,1.2). Unter dem Gesetz war es ein Gebot, dem Armen des eigenen Volkes zu helfen (5. Mo 15,7-11). In unserer Zeit sollen wir allen Gutes tun, am meisten aber den Gläubigen (Gal 6,10). Wie radikal ist die diesbezügliche Aufforderung des Herrn: „Verkauft eure Habe und gebt Almosen; macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, unvergänglich, in den Himmeln, wo kein Dieb sich nähert und keine Motte verdirbt. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein“ (Lk 12,33.34). Dorkas

Geben ist seliger als Nehmen.

Apostelgeschichte 20,35

Was machst du mit „deinem“ Geld?

gab reichlich. Einen solchen Geber hat Gott lieb (2. Kor 9,6.7). Was machst du mit deinem Geld?

Die Tätige

Dorkas übte die guten Werke aus und gab Almosen. Sie sprach nicht von diesen Dingen, sie tat sie (1. Joh 3,18). Jakobus war ein guter Menschenkenner. Er hatte festgestellt, dass viele nur fromm reden, aber nicht fromm sind. Dreimal fordert er, nicht nur ein Hörer des Wortes zu sein, sondern auch ein Täter (Jak 1,22.23.25). Wie vieles haben wir schon aus Gottes Wort gehört,



gefertigt. Offenbar verdiente sie ihr Geld, von dem sie auch die Almosen abzweigte, als Schneiderin. Das Anfertigen der Kleidungsstücke für die Witwen hat sie sich aber nicht bezahlen lassen, weil die Witwen damals meist arm waren (vgl. 1. Tim 5,16). Dorkas setzte also ihre Fähigkeiten zum Wohl der Gläubigen ein. Hast du dir schon einmal überlegt, welche Fähigkeiten du hast und wie du sie für den Herrn einsetzen könntest?

Es fällt auf, dass *alle* Witwen weinten. Wir können also davon ausgehen, dass Dorkas allen Witwen die Kleider kostenlos angefertigt hat, nicht

aber wie wenig davon setzen wir praktisch um. Das war bei Dorkas anders.

Die Vermisste

Vom König Joram heißt es: „Er ging hin, ohne vermisst zu werden“ (2. Chr 21,20). Nicht so bei Dorkas: Sie wurde schmerzlich vermisst. Die Tränen der Witwen zeigen, wie sehr die Verstorbene geschätzt worden war. Wenn du den Kreis der Geschwister, unter denen du lebst, durch einen notwendigen Ortswechsel verlassen müsstest, würde man dich vermissen oder nicht, oder wäre man gar froh darüber, dass du weg bist?

Die Schneiderin

Nun erfahren wir, was zumindest einen Teil ihrer guten Werke ausmachte: Dorkas hatte für die Witwen Kleidungsstücke an-

nur einzelnen von ihnen – etwa denen, die ihr sympathisch waren. In der Versammlung in Jerusalem war dagegen ein Teil der Witwen übersehen worden (Apg 6,1-6). Wie leicht kommt es vor, dass auch wir unsere Aufmerksamkeit nur einigen Geschwistern zuwenden und andere so gut wie gar nicht beachten. Wie oft führt eine solche Bevorzugung Einzelner auf Kosten Anderer zu einer Gruppenbildung unter den Gläubigen. Das kann schädliche Folgen haben. Dorkas Liebe galt allen Witwen gleichermaßen, auch darin ist sie uns ein leuchtendes Vorbild.

Die Schwester

Die Kleidungsstücke hatte Dorkas angefertigt, als sie *bei ihnen* war. Diese Worte zeigen, dass die Schwester sich

unter den Gläubigen aufhielt. Die, welche der Herr „die Seinen“ nannte (Joh 13,1), waren für Johannes und Petrus „die Ihren“ (Apg 4,23). Schätzt du die Gemeinschaft mit den Gläubigen auch so, und besuchst die Zusammenkünfte, wann immer es möglich ist? Wie viel versäumte Thomas, als er, aus welchen Gründen auch immer, nicht bei den anderen Jüngern war (Joh 20,24). Oder suchst du sogar die Gemeinschaft der Ungläubigen? Als Petrus einst bei solchen Menschen war, verleugnete er seinen Herrn, auch wenn er nicht ihre Gemeinschaft gesucht hatte (Joh. 18,18).

Die Zeitauskaufende

Dorkas hatte dem Herrn gedient, während sie bei den Gläubigen in Joppe war. Sowohl unsere „Lebenszeit“, um dem Herrn zu dienen, ist begrenzt, als auch die „Zeitanteile“, die wir an einem bestimmten Ort oder an einer bestimmten Aufgabe für Ihn einsetzen sollen. Wie wichtig ist der Aufruf des Herrn: „Handelt, bis ich komme“ (Lk 19,13), gerade in unseren Tagen, in denen wir den Herrn täglich erwarten dürfen. Paulus fordert sowohl die Epheser als auch die Kolosser auf, die gelegene Zeit auszukaufen (Eph 5,16; Kol 4,5). Mit gelegener Zeit meint Paulus nicht eine Zeit günstiger Umstände, denn er spricht von bösen Tagen. In solchen Tagen leben auch wir und sollen auch wir ein Zeugnis für die

Ungläubigen sein. Vierzehn Mal wird der Faule in den Sprüchen erwähnt. Wer sich ein wenig selbst kennt, weiß, dass wir diese Anzahl an Erinnerungen nötig haben. Wir alle wollen doch vom Herrn einmal hören: „Wohl du guter und treuer Knecht“ (Mt 25,21.23). Dann lasst uns wie Dorkas die Zeit nutzen.

Die Ledige

Die gesamte Schilderung der Begebenheit lässt darauf schließen, dass Dorkas unverheiratet war. Von den Unverheirateten schreibt Paulus, dass sie um die Dinge des Herrn besorgt sind (1. Kor 7,34). Wenn du schon älter und noch nicht verheiratet bist, so lass dich durch Dorkas ermuntern, diesen Stand nicht als ein bedauernswertes Schicksal anzusehen, sondern als eine Möglichkeit, in besonderer Weise dem Herrn zu dienen.

Die Auferweckte

Dorkas war gestorben und wurde wieder zum Leben erweckt. Dies wurde in ganz Joppe bekannt und hatte die Bekehrung vieler zur Folge. Wir sind mit Christus gestorben und auferweckt worden (Röm 6,8; Kol 3,1). Ist diese Tatsache auch von unserer Umgebung wahrgenommen worden? Wird das neue Leben an uns gesehen und sind wir für andere ein Wegweiser zum Herrn?

Horst Zielfeld

Die gelegene Zeit auskaufend.

Epheser 5,16 und Kolosser 4,5

Wen nennt die Schrift ...

- a) den Erstling von Achaja?
- b) ein auserwähltes Gefäß?
- c) den Auserwählten im Herrn?
- d) den Abgesonderten unter seinen Brüdern?

(Lösung vom letzten Mal: a) Onesimus – Kol 4,9; b) Silvanus – 1 Pet 5,12; c) Timotheus – 1. Tim 1,2; d) Titus – Tit 1,4

Wer war ein ...

- a) „sehr kluger Mann“?
- b) „sanfter Mann“?
- c) sehr sanftmütiger Mann?
- d) „sehr treuer Mann und gottesfürchtig vor vielen“?

(Lösung vom letzten Mal: a) Naaman – 2. Kön 5,1; b) Achimaa – 2. Sam 18,27; Barnabas – Apg 11,24; c) Joseph v. Arimathia – Lk 23,50; d) Esau – 1. Mo 25,27

Wie hieß ...

- a) die Prophetin aus dem Stamm Aser?
- b) die Prophetin zur Zeit Josias?
- c) die Prophetin, die Israel richtete?
- d) die Prophetin, die Nehemia in Furcht setzten wollte?

(Lösung vom letzten Mal: a) Agabus – Apg 21,10; b) Zeruja – 2. Sam 19,22; c) Asnath – 1. Mo 41,45; d) Jeremia – Jer 15,17

Von A bis Z

Möglichkeiten, das Evangelium weiterzusagen

L wie ...

• **Literaturangebot:** Bei vielen evangelistischen Aktionen bietet es sich an, gute christliche Literatur weiterzugeben. So kann man z. B. in Flyer einen Gutschein integrieren, mit dem kostenlose christliche Bücher angefordert werden können. Auch in Wartezimmern etc. lässt sich gut Literatur auslegen (wenn man nicht selbst der Eigentümer des Raumes ist, ist eine Erlaubnis notwendig). Man sollte nie vergessen, auch Bücher für Gläubige (über das Glaubens- und Versammlungsleben) dabei zu haben.

M wie ...

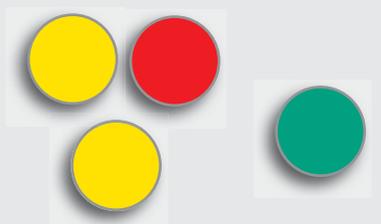
• **Messestand:** Auf Messen oder regionalen Märkten kann man oft einen Messe- oder Marktstand betreiben, um die „beste Ware“ anzubieten: das Heilsangebot Gottes an den Menschen.

Redensarten – Ursprung und Bedeutung

➔ „steinreich“

„Bill Gates ist mit Microsoft steinreich geworden“. Wo kommen solche Redensarten her? Oft haben sie einen historischen Ursprung, der teils bis ins Mittelalter zurückgeht. Die ärmere Bevölkerungsschicht baute lange Zeit ihre Häuser aus Holz (Fachwerk – wobei „Fach“ Wand bedeutete. Daher auch „unter Dach und Fach“). Nur der Adel und später

das reichere Bürgertum bauten ihre Burgen und Häuser aus Stein. Diese hielten feindlichen Angriffen besser Stand. Wer also ein Haus aus Stein bauen konnte, war damit „steinreich“. Auch die Bibel kennt unterschiedliche Bauweisen. Dabei geht es nicht nur um das Baumaterial, sondern vor allem um das Fundament. Im biblischen Sinn ist „steinreich“, wer auf Stein bzw. Fels baut – und nicht auf Sand.



Ein Jünger Jesu sein – was bedeutet das eigentlich?

Jüngerschaft ist ein Thema für uns alle. Diesen Ausdruck haben wir alle schon gehört. Aber was bedeutet es eigentlich, ein Jünger Jesu zu sein? Wir wollen zusammen über diese Frage nachdenken.



Christentum und Jüngerschaft sind untrennbar miteinander verbunden. In Apostelgeschichte 11,26 steht: „Es geschah ihnen aber, ... dass die Jünger zuerst in Antiochien Christen genannt wurden“. Jünger zu sein, ist sozusagen



Heutiges Antiochien

gen das Markenzeichen eines echten (wiedergeborenen) Christen. Wer ein echter Christ sein will, sollte sich also fragen, was es bedeutet, ein „Jünger zu sein“. Dabei wenden wir uns den Belehrungen des Neuen Testaments zu. Im Alten Testament wird dieses Thema nicht ausdrücklich behandelt.

Im Neuen Testament lesen wir in den Evangelien und in der Apostelgeschichte sehr häufig über Jünger, insgesamt mehr als 200-mal. Dabei fällt auf, dass die Briefe der Apostel überhaupt nicht mehr von „Jüngern“ sprechen. Gab es denn zu dieser Zeit keine Jünger mehr? Natürlich gab es sie. Dennoch beschränkt sich der Unterricht über Jüngerschaft auf das, was der Herr Jesus selbst darüber zu sagen hat bzw. auf das Beispiel der ersten Christen in der Apostelgeschichte. Natürlich können

wir jetzt nicht alle Stellen aufsuchen, deshalb beschränken wir uns auf einige wesentliche Aussagen.

Zwei Kernmerkmale eines Jüngers

Das griechische Wort für Jünger (*mathētēs*) bedeutet wörtlich, ein Lehrling oder ein Schüler zu sein. Mit diesem Wort wurden damals Menschen bezeichnet, die sich einer religiösen Führungspersonlichkeit oder Personengruppe anschlossen und ihr folgten. So erklärt es sich z.B., dass auch die Pharisäer oder Johannes der Täufer Jünger hatten (Mk 2,18).

Das macht klar, dass ein Jünger zwei Kernmerkmale aufweist.

a) *Erstes Merkmal*: Ein Jünger *lernt* von seinem Meister. Jünger des Herrn Jesus hören Ihm zu und lernen von Ihm. Dieses Kennzeichen begegnet uns sofort im ersten Vers des Neuen Testaments, der das Wort „Jünger“ erwähnt. In Matthäus 5,1.2 lesen wir: „Als er (Jesus) aber die Volksmengen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach...“. Hier sehen wir den Herrn Jesus, wie Er seine Jünger lehrt. Ein Jünger ist folglich jemand, der auf das hört, was der Herr Jesus sagt. Deshalb fordert er uns ganz persönlich auf: „Lernt von mir“ (Mt 11,29). Wiederholt finden wir die Jünger als solche, die mit ihren Fragen zu ihrem Meister kamen.

Unser Lernen als Jünger findet in drei Stufen statt: Am Anfang steht die Erkenntnis, das Wissen und das Verstehen. Gott gibt uns sein Wort, damit wir seine Gedanken verstehen. Dann folgt die zweite Stufe. Ein Lerner setzt das, was er gehört hat, im Leben um. Tut er das nicht, ist er nur ein „Hörer“ (vgl. Jak 1,22.23), und sein Glaube ist irgendwie eine tote Angelegenheit. In der dritten Stufe lernt ein Jünger durch Erfahrung. Wie die Jünger zu Lebzeiten Jesu machen auch wir manchen Fehler, den wir korrigieren müssen. Ein wirklich Lerner ist korrekturfähig.

Lernt von mir,
denn ich bin
sanftmütig und
von Herzen
demütig.

Matthäus 11.29

.....

Zum Nachdenken: Sind wir Menschen, die vom Herrn Jesus lernen? Lesen wir regelmäßig unsere Bibel? Ist es unser Wunsch, das Gelesene zu praktizieren, und sind wir bereit, uns durch die Bibel korrigieren zu lassen?

b) *Zweites Merkmal:* Ein Jünger folgt seinem Meister. Davon lesen wir z.B. in Matthäus 8,23: „Und als er in das Schiff gestiegen war, folgte ihm seine Jünger“. In Johannes 6 lesen wir von Menschen, die ihm nur eine Zeit folgten und dann

weggingen: „Von da an gingen viele von seinen Jüngern zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr etwa auch weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens“ (Joh 6,66-68). Diese Aussage macht klar, dass Christen nicht einer Idee oder Sache folgen, sondern einer Person. Es ist die herrlichste Person, die es gibt. Er ist der, der selbst das ewige Leben ist und dieses Leben anderen gibt.

Es ist klar, dass ein Jünger nur dann seinem Meister folgen kann, wenn er nahe bei ihm ist und von ihm lernt. Dem Herrn zu folgen bedeutet, den Ruf zur Jüngerschaft anzunehmen. Ein Jünger des Herrn Jesus ist jemand, der von dem Herrn Jesus lernt und das Gelernte in seinem Leben anwendet und sichtbar werden lässt. Dann wird die Gesinnung Jesu bei uns erkennbar (Phil 2,5) und wir folgen seinen Fußspuren (1. Pet 2,21). Wir werden ihm immer ähnlicher.



Genau deshalb wurden die Jünger später Christen genannt. Man sah ihnen an, dass sie von Christus geprägt waren. Es waren diejenigen, „die mit Jesus gewesen waren“ (Apg 4,13). Es war sozusagen ihr Markenzeichen, an dem man sie erkennen konnte.

.....

Zum Nachdenken: Sind wir Menschen, die dem Herrn Jesus folgen? Erkennen unsere Mitmenschen in uns etwas von unserem Herrn? Würden sie von mir/ dir auch sagen: Der (oder die) gehört zu Jesus? Zum Beispiel unsere Nachbarn ...

Zur Jüngerschaft berufen – zur Jüngerschaft entschieden

Der Herr Jesus selbst beruft uns in seine Nachfolge. Wir lesen mehrfach, dass Jesus Menschen aufgefordert hat, Ihm zu folgen (z.B. Mt 8,22; 9,9; Joh 1,43; 21,19). Das ist die Seite seiner Souveränität. Er ruft, wen Er will. Und wenn jemand „von sich aus“ dem Herrn Jesus nachfolgen möchte, weil er so beeindruckt ist von der Person des Herrn Jesus, dann ist auch dieser Wunsch letztlich durch den Herrn bewirkt und ausgelöst worden. Die andere Seite ist die unserer Verantwortung. Der Herr Jesus zwingt uns nicht, seine Jünger zu sein. Wir müssen uns selbst entscheiden, seine Jünger zu werden, von Ihm zu lernen und Ihm zu folgen. Wir müssen dem Ruf zu kommen tatsächlich folgen. Er hat selbst einmal zu seinen Jüngern

gesagt: „Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach“ (Mk 8,34). Wir müssen deshalb wollen.

Jüngerschaft ist nicht etwas, das wir zum „Nulltarif“ bekommen. Die Entscheidung, ein Jünger des Herrn Jesus zu sein, will wohl überdacht sein. Die Kosten müssen überschlagen werden. Einmal sagt der Herr Jesus: „So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein“ (Lk 14,33). Kurz vorher spricht er davon, dass wir sein Kreuz tragen müssen, d.h. bereit sein müssen, seine Ablehnung zu teilen (Lk 9,23; 14,27). Lohnt es sich dann überhaupt, sein Jünger zu sein? Ganz sicher lohnt es sich! Der „Nutzen“, den wir davon haben, ist weitaus höher als die „Kosten“. Ein Jünger Jesu ist jemand, der das Glück der Gemeinschaft mit seinem Herrn kennt (Mk 3,13). Ein Jünger Jesu ist jemand, der herrliche Erfahrungen mit Ihm macht. Es lohnt sich in jedem Fall, von Ihm zu lernen und Ihm zu folgen. In Markus 10,29.30 stellt der Herr Jesus „Kosten“ und „Nutzen“ der Jüngerschaft einander gegenüber: „Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinet- und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen, und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben“. Jünger zu sein, lohnt sich für heute. Es lohnt sich auch im Blick auf die Ewigkeit.

Die Entscheidung zur Jüngerschaft hat Priorität vor allen anderen Dingen. Wir müssen bereit sein, für unseren Herrn etwas loszulassen und aufzugeben. Das können Beziehungen, gesellschaftliche Positionen oder sonstige materielle Bequemlichkeiten sein. Das heißt nicht, dass jeder, der ein Jünger des Herrn Jesus ist, nicht Vater oder Mutter lieb hat, dass er nicht heiratet oder keinen Beruf ergreift und seinen täglichen Unterhalt verdient. Im Gegenteil, genau dazu werden wir an anderen Stellen aufgefordert. Was der Herr Jesus meint, ist, dass diese Dinge nicht den ersten Platz in unserem Leben haben und seinen Aufträgen im Weg stehen dürfen. Die Nr. 1 muss unser Herr und Heiland sein (Mt 10,37). Dann steht es gut mit uns, und wir können seine Jünger sein.

.....

Zum Nachdenken: Haben wir den Ruf des Herrn zur Jüngerschaft gehört und sind wir diesem gefolgt? Haben wir die Kosten/Nutzen-Rechnung gemacht und gesehen, dass es sich immer lohnt, sein Jünger zu sein?

Jüngerschaft und Dienst

Jünger sind solche, die Aufgaben für ihren Herrn erledigen. In Matthäus 14 speist der Herr Jesus die Volksmengen, indem Er die Brote vermehrt. Doch wer soll die Brote austeilen? Er „gab sie den Jüngern, die Jünger aber gaben sie den Volksmengen“ (Mt 14,19). Er will dich und mich für kleine (und später vielleicht größere) Dienste gebrauchen. In

Matthäus 9,37 sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige“. Das stimmt immer noch.

Dabei ist es wichtig, dass wir als Jünger nicht die erste Geige spielen wollen. Dazu sagt der Herr: „Ein Jünger steht nicht über dem Lehrer und ein Knecht nicht über seinem Herrn. Es ist dem Jünger genug, dass er sei wie sein Lehrer und der Knecht wie sein Herr“ (Mt 10,24.25).

.....

Zum Nachdenken: Lassen wir uns als Jünger für die Aufgaben gebrauchen, die der Herr erledigt haben möchte, und tun wir sie in aller Demut?

Jüngerschaft geht uns alle an

Noch ein weiterer, wichtiger Punkt. Egal, wie alt wir sind. Egal, welches Geschlecht wir haben. Egal, ob wir Single oder verheiratet sind. Egal, ob wir berufstätig sind oder noch in der Schule oder Ausbildung sind. – Jüngerschaft geht uns alle an. Der Herr möchte, dass jeder, der sein Eigentum ist, auch in der Praxis des Alltags sein Jünger ist. Das geht dich an. Das geht mich an.

Ich schließe mit drei Versen, in denen der Herr Jesus den Ausdruck „meine Jünger“ gebraucht.

■ Johannes 8,31: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wahrhaft meine Jünger.“

- Johannes 13,35: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“
- Johannes 15,8: „Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt, und ihr werdet meine Jünger werden.“

Jünger sein – Jünger machen

Wir haben nun im Rahmen dieses Artikels darüber nachgedacht, was es bedeutet, ein Jünger zu werden und zu sein. An einer Stelle – nämlich in Matthäus 28,19 – spricht der Herr Jesus davon, dass Menschen zu Jüngern „gemacht“ werden. Er fordert seine eigenen Jünger ausdrücklich dazu auf, dass sie hingehen sollten, um alle Nationen zu Jüngern zu machen.

Wer heute ein engagierter Jünger des Herrn Jesus ist – und das wollen wir doch alle sein – der wird ein Interesse

daran haben, dass auch noch andere den Herrn Jesus erstens als ihren Heiland (d.h. Retter) annehmen und dass sie zweitens auch seine Jünger werden. Das ist ebenfalls eine Aufgabe für jeden von uns.

Wie macht man das? Der Herr Jesus erklärt das selbst: Jünger werden „gemacht“, indem sie getauft werden und indem das Wort gelehrt wird. Das geht weiter, als Menschen zu sagen, dass sie verloren sind und einen Retter brauchen. Das eine ist so wichtig wie das andere. Wer sich taufen lässt, stellt sich öffentlich auf die Seite des Herrn Jesus. Wer belehrt wird, lernt von ihm.

Es lohnt sich, das Thema weiter zu überdenken. Es lohnt sich, ein Jünger dieses wunderbaren Herrn zu sein und dazu beizutragen, dass andere es werden. Ich wünsche allen „Folge mir nach“-Lesern das tägliche Glück gelebter Jüngerschaft.

Ernst-August Bremicker

So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein.

Lukas 14,33

Die christliche Taufe

Anhand von einigen Fragen wollen wir uns in diesem Artikel mit der christlichen Taufe beschäftigen. Dabei wird mindestens eine Frage übrig bleiben, die in dem Artikel nicht beantwortet wird – du selbst wirst diese Frage für dich ganz persönlich beantworten müssen. Doch dazu am Ende mehr.



Warum wird von der „christlichen“ Taufe gesprochen?

Die Taufe, um die es in diesem Artikel geht, ist nicht die einzige Taufe, von der die Bibel spricht.

- Ganz am Anfang des Neuen Testaments liest man zum Beispiel von Johannes dem Täufer, der mit der Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden taufte (Mk 1,4). Das war eine Vorbereitung des jüdischen Volkes auf das Kommen des Herrn Jesus, doch es war nicht die christliche Taufe.
- In diesem Artikel geht es um das sichtbare Zeichen auf dem persönlichen Weg des *Christen*. Zur Unterscheidung von der Taufe des Johannes nennen wir diese Taufe, die in der heutigen Zeit des christlichen Zeugnisses auf der Erde geschieht, die *christliche Taufe*.
- Neben dieser christlichen Taufe und der Taufe des Johannes, die beide Wassertaufen sind, lesen wir in der Bibel noch von der Taufe mit Heiligem Geist und von der Feuertaufe (Mt 3,11) sowie von der Taufe auf Mose (1. Kor 10,2) – alles Taufen, die man nicht mit der christlichen verwechseln darf.
- Auch der Herr Jesus spricht von einer Taufe, mit der Er getauft werden musste (Lk 12,50). Er denkt dabei an seinen Tod, und wir verstehen gut, dass diese Taufe für Ihn eine Ge-

richtstaufe war, das Gericht unserer Sünden betreffend.

Was bedeutet die christliche Taufe?

Wer sich taufen lässt, stellt sich dadurch auf die Seite des Herrn Jesus. Er macht durch dieses sichtbare Zeichen deutlich, dass er einer anderen Welt angehört und dem Herrn Jesus nachfolgen möchte. Er wird durch die Taufe zu einem Jünger (Nachfolger, Schüler) des Herrn Jesus. In diesem Sinn kann man die Taufe mit der Tür in das christliche Haus vergleichen – durch diese Tür geht man in den christlichen Bereich hinein. Durch die Taufe findet also ein Stellungswechsel hier auf der Erde statt.

Ist das alles, was die christliche Taufe bedeutet?

Die Taufe hat noch einen tieferen Sinn, der in der eigentlichen Taufhandlung, dem Untertauchen im Wasser, deutlich wird. Das Wasser ist nämlich ein Bild des Todes des Herrn Jesus. Der Täufling, der in das Wasser getaucht wird, macht damit deutlich, dass er mit dem Herrn Jesus gestorben ist und mit Ihm begraben wird. Deshalb spricht die Bibel in Römer 6,4 von der Taufe auf den Tod (d.h. im Hinblick auf den Tod) des Herrn Jesus.

Jeder, der sich bekehrt hat, weiß, dass er den Tod verdient hatte. Doch er weiß auch, dass der Herr Jesus am Kreuz auf Golgatha diesen Tod an

seiner Stelle auf sich genommen hat. Der Herr Jesus ist *für ihn* gestorben (Röm 5,6). Doch er lernt weiter, dass er *mit dem* Herrn Jesus gestorben ist (Röm 6,6-8). Er versteht, dass ihm im Moment der Bekehrung zugerechnet wurde, was geschehen ist, als der Herr Jesus vor fast 2000 Jahren am Kreuz gestorben ist – da ist er nämlich *mit Christus* gestorben. Die Taufe ist wie ein Begräbnis und bestätigt die Tatsache, mit Christus gestorben zu sein.

Wer also aus dem Taufwasser herauskommt, der bestätigt, dass er mit dem Herrn Jesus gestorben ist. Er weiß,



So sind wir nun
mit ihm begraben
worden durch die
Taufe auf den Tod.
Römer 6,4

dass der alte Mensch niemals dem Herrn Jesus gefallen kann. Aber dieser alte Mensch ist jetzt weggetan, weil er gestorben ist. Jetzt kann und will der,

der sich taufen lässt, in Neuheit des Lebens seinen Weg mit dem Herrn Jesus gehen (Röm 6,4). Er weiß, dass er neues Leben hat und dieses neue Leben kann und will sich in einem praktischen Verhalten zeigen, das Gott gefällt – in Liebe, in Freundlichkeit, in Gehorsam, in Treue, in Enthaltbarkeit und in vielen weiteren schönen Eigenschaften. So will der, der sich taufen lässt, jetzt als ein Jünger des Herrn Jesus leben. Das ist ein sehr schönes Bekenntnis, das durch die Taufe abgelegt wird und dem Herrn Jesus große Freude macht.

Was geschieht eigentlich bei der Taufe?

Der Täufling wird einmal komplett unter Wasser getaucht (vgl. Apg 8,38.39). Das Wort, das in der griechischen Sprache für „Taufe“ verwendet wird, kann zwar sowohl mit „eintauchen, untertauchen“ als auch mit „waschen, benetzen, begießen“ übersetzt werden. Aber die Beispiele in der Bibel (siehe auch Mt 3,16) machen deutlich, dass die Taufe durch Untertauchen vollzogen wurde. Dabei muss keine besondere Taufformel gesprochen werden, wobei das Nennen des Namens des Herrn Jesus deutlich macht, dass es eine christliche Taufe ist. Es ist auch nicht entscheidend, ob die Taufe im Haus, im Freien, im See, im Taufbecken oder in der Badewanne geschieht. In der Bibel lesen wir sowohl von Taufen im Haus (Apg 16,33) als auch im See oder Fluss draußen (Apg 8,38). Auch die Anzahl der Zuschauer

entscheidet nicht über den Wert der Taufe. Wichtig ist, dass durch das Untertauchen unter Wasser deutlich gemacht wird, mit dem Herrn Jesus gestorben zu sein. Und so, wie wir wirklich ganz und komplett mit ihm gestorben sind¹, so wollen wir uns auch möglichst vollständig ins Wasser tauchen lassen, um dann öffentlich zu bezeugen, ab jetzt dem Herrn Jesus von Herzen nachzufolgen.

Stimmt es, dass die Taufe errettet?

Die Frage nach der Rettung durch die Taufe hat viele beschäftigt. Eins sei zu dieser Frage vorweg gesagt – die Taufe hat keine heilbringende Kraft für die Seele. In Bezug auf die Rettung für den Himmel hat die Taufe keine Bedeutung. Sonst hätte der Räuber am Kreuz, der sich im letzten Moment noch bekehrt hat, nicht mit dem Herrn Jesus ins Paradies gehen können, denn er wurde nicht mehr getauft. Die Taufe hat Bekenntnis-Charakter, und ihre Bedeutung ist für diese Erde, nicht für den Himmel.



Siehe, da ist
Wasser; was hindert
mich, getauft zu
werden?

Apostelgeschichte 8,36

Trotzdem errettet die Taufe! Indem wir uns taufen lassen, stellen wir uns hier auf der Erde auf die Seite des Herrn Jesus und distanzieren uns damit von den bösen Menschen, die dem Gericht Gottes entgegen gehen. Wir treten ein in den christlichen Bereich, in dem uns viele Segnungen Gottes geschenkt sind.

¹ Vielleicht fragst du dich, was es heißt, ganz und komplett mit dem Herrn Jesus gestorben zu sein. Wir haben im vorigen Abschnitt schon gesehen, dass der Herr Jesus nicht nur für uns gestorben ist, sondern dass wir auch mit Ihm gestorben sind. Unser alter Mensch – die Stellung, die wir vor Gott vor unserer Bekehrung hatten – ist weggetan. Wir sind gestorben. Das hat auch ganz praktische Auswirkungen. Ein Toter reagiert nicht mehr. Man kann ihn rufen und locken, einladen und ihm die tollsten Dinge vorstellen, er reagiert nicht mehr. So müssen auch wir nicht mehr reagieren, wenn die Lust, die Welt, die Sünde oder der Teufel uns einladen und locken, denn wir sind ja gestorben. Wir können noch reagieren, das wissen wir aus eigener Erfahrung. Aber wir müssen es nicht mehr! Im Gegenteil – wenn sich noch etwas in uns regen will, das der Sünde dienen möchte, dann sollen wir es „töten“ (siehe Kol 3,5) durch Bekenntnis und Wegschaffen aus unserem Leben und so in die Praxis umsetzen, dass wir mit Christus gestorben sind.

Dadurch werden wir sowohl vor manchem zeitlichen Gericht Gottes, das Er in seinen Regierungswegen über die bösen Menschen bringen muss², als auch vor manchen Versuchungen bewahrt. Denn wir stehen ja auf der Seite des Herrn Jesus und haben das durch die Taufe auch bekannt. Wenn wir uns durch die Taufe bewusst und oft auch öffentlich auf seine Seite stellen und in Übereinstimmung mit der Taufe auch unser Leben im Gehorsam dem Herrn Jesus gegenüber führen, werden uns die Menschen, die dem Herrn Jesus nicht nachfolgen wollen, zu manchen Dingen nicht mehr ansprechen oder einladen. Das bedeutet in vielen Situationen Bewahrung für uns! So rettet die Taufe für diese Erde, aber sie bewirkt nicht unser ewiges Heil.

Das traurige Beispiel von Simon, dem Zauberer, in Apostelgeschichte 8 macht das zusätzlich deutlich. Simon hatte sich taufen lassen und viele Wunderwerke gesehen und erlebt. Doch er hatte sich nie bekehrt. Petrus muss ihm sagen, dass er weder Teil noch Anrecht an dem Heiligen Geist und dessen Herabkommen auf die Menschen habe. Er ginge ewig verloren, wenn er nicht Buße tun würde, obwohl er getauft war.

Wann kann man sich taufen lassen?

Es gibt in der Bibel keine Mindestvoraussetzungen für ein wahres Kind Gottes, die erfüllt werden müssten, bevor es sich taufen lässt. Wir haben gesehen, dass die Taufe im Hinblick auf den Tod des Herrn Jesus geschieht. Deshalb setzt die eigene Entscheidung, sich taufen zu lassen, das Wissen um den Tod des Herrn Jesus und seine Bedeutung für mich voraus. Auch liegt der aufrichtige Wunsch, sich bewusst auf die Seite des Herrn Jesus zu stellen und Ihm konsequent nachfolgen zu wollen, der Entscheidung, sich taufen zu lassen, zugrunde. Doch weitere Voraussetzungen kennt die Bibel nicht. Wenn jemand also ein wahres Kind Gottes ist und wünscht, dem Herrn Jesus nachzufolgen, dann gibt es kein Hindernis, dass er getauft wird.

Es ist keine Bewährungszeit nötig und es sind auch keine besonderen Kenntnisse erforderlich. Im Gegenteil – mehrfach finden wir im Neuen Testament Beispiele dafür, dass Menschen, die sich gerade bekehrt haben, auch getauft wurden. Das war so bei den ersten Christen in Apostelgeschichte 2,41, bei dem Kämmerer in Apostelgeschichte 8,38 und bei dem Gefängnisaufseher (Apg 16,33). Bei Saulus von Tarsus lagen nur drei Tage zwischen seiner Bekehrung und seiner Taufe (Apg 9,9.19).

² Ein treffendes Beispiel hierfür sind die ersten Christen in Jerusalem. Mit der Taufe hatten sie sich auf die Seite des Herrn Jesus gestellt und von denen, die den Herrn Jesus weiterhin ablehnten, distanziert. Deshalb wurden sie verfolgt und aus Jerusalem vertrieben und so wurden sie davor bewahrt, bei der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. ums Leben zu kommen. Die Zerstörung Jerusalems war ein zeitliches Gericht, das Gott in seinen Regierungswegen über die bösen Menschen brachte; und davor wurden diejenigen bewahrt, die sich durch die Taufe auf die Seite des Herrn Jesus gestellt hatten.

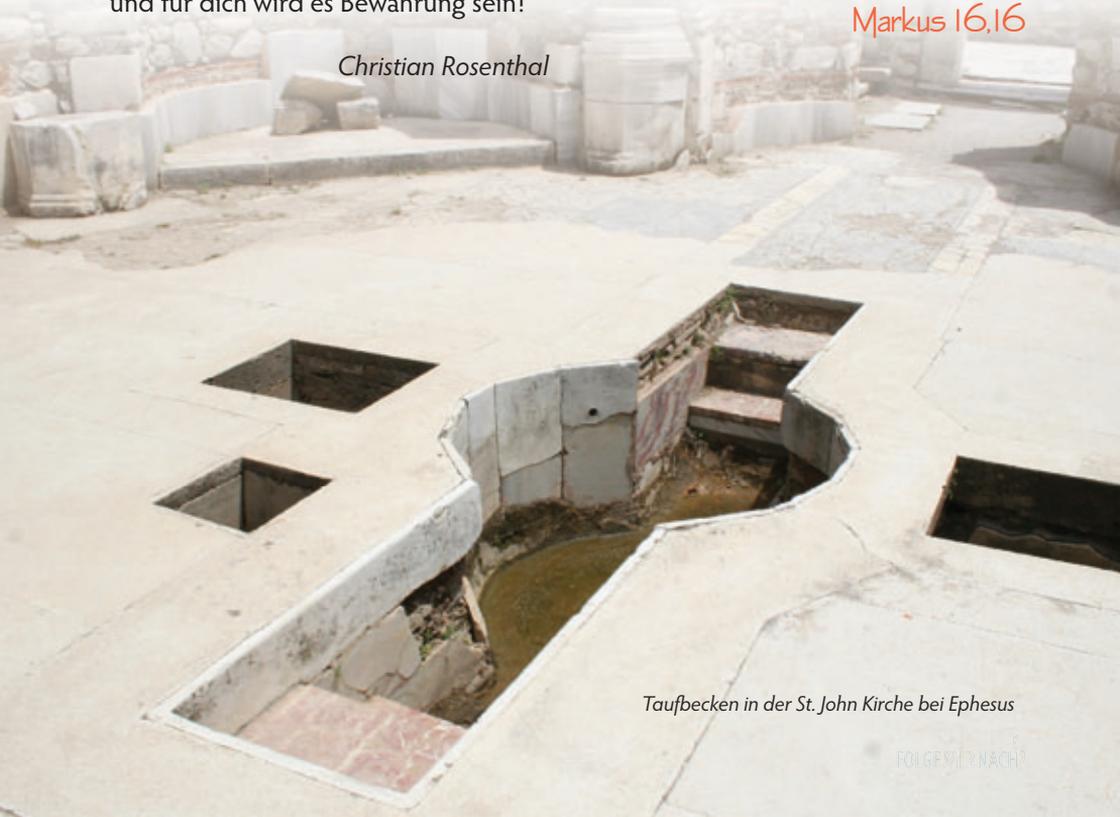
Und welche Frage bleibt noch übrig?

Am Schluss dieses Artikels bleibt noch eine ganz persönliche Frage übrig. Es ist die Frage, was dich daran hindert, dich taufen zu lassen. Über diese Frage darfst du ohne jeden Druck von außen nachdenken. Es muss schon deine klare Entscheidung sein, dem Herrn Jesus wirklich nachfolgen zu wollen. Wenn das dein aufrichtiger Wunsch ist und du so ein Jünger des Herrn Jesus sein willst, dann möchte ich dir Mut machen, nicht länger zu zögern. Warte nicht darauf, bis du besser wirst, sonst wartest du ein Leben lang. Lass dich taufen und stelle dich so entschieden auf die Seite des Herrn Jesus. Er wird sich darüber freuen und für dich wird es Bewahrung sein!

Christian Rosenthal

Wer da glaubt
und getauft wird,
wird errettet
werden;
wer aber nicht
glaubt, wird ver-
dammt werden.

Markus 16,16



Taufbecken in der St. John Kirche bei Ephesus

Frage: „An verschiedenen Stellen, speziell in Johannes 15,14, nennt uns der Herr Jesus seine Freunde und verbindet das mit der Bedingung, dass wir seine Gebote halten. Auch Abraham wird „Freund Gottes“ genannt. Daraus dürfen wir wohl schließen, dass sowohl Gott als auch besonders der Herr Jesus uns als seine Freunde betrachtet. Gleichzeitig bleibt Er jedoch unser Herr. Es erscheint mir sehr fragwürdig, ob wir daraus schließen dürfen, dass wir Ihn ebenso als unseren Freund betrachten dürfen oder gar Ihn so nennen dürfen. Manche Lieder wie das bekannte ‚Welch ein Freund ist unser Jesus‘ drücken das wohl aus, aber es bleibt die Frage: Ist das biblisch?“

Antwort: Es darf uns beeindruckt, dass unser Herr und Meister seine Jünger, die immer wieder versagt hatten, „meine Freunde“ nennt (Joh 15,14). Auch wir dürfen als Jünger dem Herrn Jesus nachfolgen, und wenn wir Ihm von Herzen gehorsam sind, dann wird diese Bezeichnung auch für uns wahr: meine Freunde. Es fällt auf, dass der Herr Jesus ausdrücklich sagt: „Ich habe euch Freunde genannt“. An keiner Stelle lesen wir jedoch, dass die Jünger Ihn mit Freund angeredet hätten (vgl.

Joh 13,13). Das sollte uns auf jeden Fall vorsichtig machen, diese Bezeichnung, die der Herr Jesus für uns verwendet, auf Ihn zurückzubeziehen. Ähnliches gilt ja für den Ausdruck „Brüder“. Nach Hebräer 2,11 nennt uns der Herr Jesus „Brüder“ – Er schämt sich nicht, uns so zu nennen. Aber wir kämen nicht auf die Idee, Ihn „unseren Bruder“ zu nennen. Wenn Er uns zu sich erhebt, so bleiben wir uns bewusst, dass Er unendlich über uns erhaben ist.

Wir lesen, dass Johannes der Täufer sich nach Johannes 3,29 als „Freund des Bräutigams“ bezeichnet. Der Bräutigam

ist Jesus. Man muss hier bedenken, dass sich Johannes in einer Bildersprache ausdrückt. Zudem nennt er nicht den Herrn Jesus seinen Freund, sondern sich den Freund des Herrn. Wir lesen ferner an keiner Stelle, dass Johannes seinen Herrn mit „Freund“ angesprochen oder so von Ihm geredet hätte.

Im Hohelied sehen wir, dass die Braut an einer Stelle ihren Geliebten als ihren Freund bezeichnet (Hld 5,16). Hier gilt jedoch zu bedenken, dass die Redende, Sulamith, von ihrem Bräutigam, Salomo, spricht. Natürlich liegt der tiefere Sinn des Buches Hohelied darin, dass es uns die Beziehung der Gläubigen aus Juda und Israel zu dem Herrn Jesus, ihrem Messias, vorstellt. Sulamith bezeichnet aber nicht den Herrn Jesus, sondern Salomo als ihren Freund.

Wer das beachtet, wird sich mit der richtigen Ehrfurcht ausdrücken, wenn er vom Herrn Jesus spricht oder Ihn anspricht. Wenn es nun darum geht, Lieder zu beurteilen, dann wollen wir uns einerseits einen klaren Blick in der Beurteilung ihrer Inhalte und Wortwahl bewahren lassen. Wir haben die Pflicht, uns zu fragen, ob sich ein Dichter angemessen und biblisch ausgedrückt hat. Andererseits aber gilt es auch zu bedenken, in was für einer Zeit ein solches Gedicht geschrieben worden ist, und mit welcher Absicht bestimmte Worte gewählt werden. Zugegebenermaßen ist die Wortwahl „Welch ein Freund ist unser Jesus“ nicht glücklich gewählt.

Manuel Seibel

Größere Liebe hat niemand als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.

Johannes 15,13,14





Lasst euer Licht leuchten!

Der 51 m hohe Leuchtturm von Calais wurde im Jahr 1848 in Betrieb genommen. Schon 1883 erhielt das Leuchtfeuer eine elektrische Energieversorgung. Bis dahin musste es in mühevoller Handarbeit und mit großer Sorgfalt vom Wärter betreut werden.

Als ein Reisender damals diesen Leuchtturm besuchte, fragte er den Wärter: „Was würde wohl passieren, wenn Euer Licht in der Nacht ausginge?“ „Wenn unser Licht verlöschen würde?“, fragte der Wärter entrüstet. „Niemals! Unmöglich! – Dort drüben fahren Schiffe nach allen Teilen der Welt. Wenn meine Lampen eines Nachts ausgingen, würde ich von Amerika oder Indien oder anderswoher hören, dass in dieser Nacht die Lichter des Leuchtturms von Calais keine Warnung gegeben hätten und dass dadurch Schiffe gescheitert seien. Stellen Sie sich vor“, fügte der Mann bewegt hinzu, „zuweilen, wenn ich mein Leuchtfeuer betrachte, ist mir, als ob die Augen der ganzen Welt auf mich gerichtet wären. – Ausgehen? Trübe brennen? – Niemals! Undenkbar!“ Beeindruckend, diese Überzeugung, dieses Verantwortungsbewusstsein! In übertragenem Sinn sind die Gläubigen solche „Leuchttürme“, auf denen die Augen der ganzen Welt ruhen. Der Herr Jesus selbst hat ja seine Jünger „das Licht der Welt“ genannt und sie ermahnt, ihr Licht vor den Menschen leuchten zu lassen (Matthäus 5,14-16). Wie traurig, ja, gefährlich wäre es, wenn unser Licht nur trübe brennen würde oder sogar zu verlöschen drohte! Achten wir deshalb darauf, dass unsere Beziehung zu Christus ungetrübt und lebendig ist! Dann wird auch unser Licht hell und rein leuchten und verlorenen Menschen den Weg zum rettenden Hafen weisen.

Lasst euer Licht leuchten vor den
Menschen. Matthäus 5,16

FOLGEMIRNACH

Zeitschrift für junge Christen

Themenheft **Jünger**



4: **Wer waren die zwölf Jünger?**
Jünger im Kurzporträt

18: **Ein Jünger Jesu sein –**
was bedeutet das?

24: **Die christliche Taufe**
Fragen und Antworten

Inhalt

■ Bibel praktisch:	
Wer waren die zwölf Jünger?	4
Dorkas	11
■ Zum Nachdenken:	
Pinnwand	16
■ Bibel praktisch:	
Ein Jünger Jesu sein	18
■ Zum Nachdenken:	
Die christliche Taufe	24
■ Post von euch:	
Der Herr Jesus nennt uns seine Freunde – Fragen und Antworten	30
■ Gute Botschaft:	
Lasst euer Licht leuchten	32

Impressum

Herausgeber:

Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 1001 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements
und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibel-
übersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Anschrift der Redaktion:

Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:

Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Bildnachweis und Bildrechte:

- © Wikipedia: 8, 12 rechts/Proesi, 16/meinigen002
- © R. Dietermann: 10, 11, 12, 17, 29
- © www.pixelio.de: 10, 13, 14, 15, 18, 20, 23, 24, 27,
31, 32
- © Creativ collection: 6, 26
- © Places.com - Todd Bolen: 1, 4, 5, 7, 19

Wochen-, ja monatelang diskutierte die Öffentlichkeit über den deutschen Bundespräsidenten, Christian Wulff, bis er dann am 17. Februar zurücktrat. Von Korruption, Lügen, Vetternwirtschaft usw. als Ministerpräsident Niedersachsens war die Rede, von schlimmstem Krisenmanagement als Bundespräsident. Es ging im Kern um die Frage: Ist ein solches, aus Sicht vieler Menschen unethisches Verhalten mit der Ausübung des obersten Staatsamtes in Deutschland zu vereinen? Muss nicht gerade der oberste Repräsentant der Bundesrepublik Deutschland zugleich auch Vorbild sein?

Was hat das mit Christen zu tun? Auch sie sind Repräsentanten. Sie stellen in dieser Welt Christus dar. Deshalb wurden sie schon sehr früh von ungläubigen Menschen nach dem Namen ihres Herrn und Meisters „Christen“ genannt (Apg 11,26). Wenn ihr Verhalten allerdings im Widerspruch zum Leben Christi steht, was dann? „Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz kraftlos geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden“ (Mt 5,13). Wer in seinem Leben nicht die praktischen Kennzeichen des Lebens Jesu zeigt, ist zu nichts mehr tauglich.

Damit das in unserem Leben nicht wahr wird, sollten wir mehr auf den Herrn Jesus sehen, um von Ihm zu lernen und so zu leben, wie Er gelebt hat. Dann folgen wir Ihm mit Entschiedenheit nach. Damit sind wesentliche Eigenschaften eines „Jüngers Jesu“ beschrieben. Darum geht es in diesem Themenheft. Wir wollen jeden jungen Christen motivieren, als treuer Jünger den Herrn Jesus zu ehren. Man könnte auch sagen: Ihn in würdiger Weise auf dieser Erde zu vertreten.

Dazu wünsche ich dir viel Mut, Entschiedenheit und auch Freude.

Martin Lützel

Jünger im Kurzporträt
**Wer waren die
zwölf Jünger?**



Zwölf Männer waren es. Zwölf, die Jesus Christus in seine Nachfolge gerufen hatte. Doch der Herr Jesus kannte ihr Inneres, ihre Schwächen, ihre Zweifel, ihre Hoffnungen. Und Er wusste auch, dass nur elf von ihnen eine echte Beziehung des Herzens zu Ihm hatten. Nur für diese Elf war Er wirklich ihr Herr und ihr Meister. Die kurzen „Steckbriefe“ über die Zwölf sollen helfen, sie besser kennenzulernen, um dann auch selbst Lektionen für die persönliche Nachfolge mitnehmen zu können...

Der Herr Jesus ruft – Ihm nach!

Die Frage, wer die zwölf Jünger waren, ist nicht ganz einfach zu beantworten. Von manchen Jüngern wird uns in der Bibel viel, von anderen so gut wie gar nichts berichtet. Einige Details – auch über die weniger bekannten Jünger – können wir beim Vergleich einiger Stellen in den Evangelien und der Apostelgeschichte entdecken.

Die Namen der zwölf Apostel werden in den drei (synoptischen¹) Evangelien Matthäus (10,2-4), Markus (3,13-19), Lukas (6,12-16) und in Apostelgeschichte 1,13 erwähnt. Diese Männer rief der Herr in seine unmittelbare Nachfolge. Es waren einfache Leute (Apg 4,13) mit ganz unterschiedlichen Charakteren. Aber entscheidend war, dass Er sie berief, sie befähigte und zubereitete, damit sie dann in seiner Kraft ihren Dienst ausüben konnten. So handelt der Herr auch heute noch in der Zusammenstellung seiner Nachfolger und Diener. Er will jeden von uns mit unseren ganz persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten gebrauchen und vor allem erreichen, dass wir bei aller Verschiedenheit von Ihm lernen und Ihm in Treue folgen.

Die Zielgruppe des Dienstes der Jünger war zunächst das *irdische Volk Gottes* (Mt 10,5.6). Nach der Auferstehung des Herrn wurde der Umfang ihres Dienstes universeller: „Geht hin in die ganze Welt und predigt der ganzen Schöpfung das Evangelium“ (Mk 16,15). In

¹ „Synoptisch“ bedeutet „übersichtlich zusammengestellt“. Da Matthäus, Markus und Lukas das Leben des Herrn Jesus in solch einer geordneten Übersicht beschreiben, nennt man sie „Synoptiker“. Johannes dagegen greift Einzelgeschehnisse heraus und berichtet nicht fortlaufend.

Apostelgeschichte 2 wurden die Jünger dann durch das Kommen des Heiligen Geistes auf die Erde der Versammlung Gottes hinzugefügt. In der Zukunft werden sie eine besondere Vergeltung für ihren Dienst und für ihr Ausharren bei dem Herrn während seines Erdenlebens bekommen (Lk 22,28-30; Off 21,14).

Was waren es nun für Männer, die bereit waren, dem Herrn auf seinen Ruf hin so bereitwillig zu folgen?

Simon Petrus

Simon Petrus ist der wohl bekannteste Jünger. Er bekam vom Herrn einen neuen Namen, Petrus (griechisch) oder Kephas (aramäisch), der „Stein“ bedeutet (Joh 1,42). Sein Name steht in allen Aufzählungen der Zwölf an erster Stelle, auch wenn kleinere Gruppen der Jünger mit Namen erwähnt werden. Petrus war ein Mann mit brennender Liebe zu seinem Herrn; ein Mann der Tat, der oft auch als Erster das Wort ergriff; aber auch ein Mann, der sich überschätzte und seinen Herrn im Hof des Hohenpriesters verleugnete. Er musste lernen, dass auch in ihm nichts Gutes wohnte (vgl. Röm 7,18). Doch



Petrus erfuhr die Wiederherstellung durch den Herrn. Der Meister kam mit ihm zum Ziel und konnte ihm einen verantwortungsvollen Auftrag an der Herde Gottes geben (Joh 21). Diesen Auftrag und den apostolischen Dienst an den Juden (Gal 2,7) hat er bis zu seinem Tod in großer Treue ausgeführt. Seine beiden Briefe gegen Ende des Neuen Testaments sind ein Zeugnis davon.

Jakobus und Johannes

Diese zwei Jünger waren Brüder, Söhne von Zebedäus, dem Fischer (Mk 1,19.20). Vergleicht man Matthäus 27,56 und Markus 15,40, so scheint Salome der Name ihrer Mutter gewesen zu sein. Jakobus ist der einzige Jünger, dessen Märtyrertod im Neuen Testament berichtet wird (Apg 12,1.2).

Johannes ist der Schreiber des nach ihm benannten Evangeliums. Darin bezeichnet er sich öfters als „Jünger, den Jesus liebte“. Das bedeutet nicht, dass er der Lieblingsjünger des Herrn Jesus war. So etwas gibt es beim Herrn nicht, Er liebt jeden Jünger mit gleicher Liebe. Aber Johannes war sich der Liebe seines Herrn in besonderer Weise bewusst und genoss sie. Johannes kennzeichnete eine tiefe Hingabe an seinen Herrn. Er war auch auf Golgatha in der Nähe seines Herrn und bekam dort von Ihm seine Mutter anvertraut (Joh 19,26.27). Außer dem Evangelium schrieb Johannes drei Briefe und später in der Verbannung auf der In-

sel Patmos die Offenbarung (Off 1,9-11). Sein Dienst erstreckte sich bis zum Ende des ersten Jahrhunderts. Johannes wird in den Evangelien und in der Apostelgeschichte oft zusammen mit Petrus gefunden (z. B. Joh 20,1-10; Apg 3,1.4; 4,19).

Jakobus und Johannes bekamen vom Herrn einen Beinamen, der „Söhne



des Donners“ bedeutet. Damit spielte der Herr eventuell auf ihr natürliches Temperament an, das sich z. B. in Lukas 9,54-56 zeigte, als sie Feuer auf ein Dorf der Samariter vom Himmel fallen lassen wollten. Dieser Beiname passte jedoch auch zu ihrem Eifer und unerschrockenen Mut, den sie zu Beginn der Apostelgeschichte in der Verkündigung des Evangeliums zeigten.

Andreas und Philippus

Andreas war der Bruder von Simon Petrus (Mt 10,2; Lk 6,14). Er war zunächst ein Jünger von Johannes dem Täufer. Als er diesen jedoch über den Herrn Jesus als das Lamm Gottes reden hörte, verließ er Johannes, um von da an dem Herrn nachzufolgen (Joh 1,35-40). Sind wir auch so beeindruckt von unserem Heiland, der sich selbst für uns hingegen hat (Eph 5,2)?

Philippus kam wie Andreas und Petrus aus Bethsaida in Galiläa (Joh 1,44; 12,21). Er führt in allen Aufzählungen der Jünger die zweite Vierergruppe von Namen an. Er war der erste Jünger, den der Herr Jesus in seine Nachfolge rief (Joh 1,43).

Diese beiden können wir wiederholt sehen, wie sie einzeln oder gemeinsam andere zum Herrn Jesus führen (z. B. Simon Petrus in Joh 1,41-42, Nathanael in Joh 1,45; den kleinen Jungen in Joh 6,7-9 und die Griechen in

Joh 12,20-22). Eine große Aufgabe auch für jeden von uns!

Bartholomäus (Nathanael)

Es ist anzunehmen, dass Bartholomäus eine Art Familienname dieses Jüngers und sein Vorname Nathanael war. Johannes erwähnt Bartholomäus in seinem Evangelium nicht, schließt aber Nathanael mit ein, wenn er in Kapitel 21,2 die Namen einiger Jünger anführt. Nathanael kam aus der Stadt Kana in Galiläa (Joh 21,2). Als er durch Philippus zum ersten Mal von Jesus hörte, war er skeptisch: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ (Joh 1,46). Aber dabei blieb es nicht. Kurz darauf bekannte er den Herrn vor dessen öffentlichem Dienst als „Sohn Gottes und König Israels“ (Joh 1,49). Zeugen wir auch von dem Herrn? Von ihm konnte der Herr Jesus sagen: „Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Trug ist“ (Joh 1,47). Kann Er das auch von uns sagen?



Matthäus

Matthäus, auch Levi genannt (vgl. Mt 9,9 mit Lk 5,27), war der Sohn des Alphäus. Wahrscheinlich war es aber nicht derselbe Alphäus, der in Markus 3,18 als Vater von Jakobus genannt wird, da beide nie als Brüder verbunden werden. Er war ein Zöllner, den der Herr in seine Nachfolge rief. Diesem Ruf gehorchte Matthäus mit großer Bereitwilligkeit. Er gab seine einträgliche Stelle als Zöllner sofort auf und machte dem Herrn ein großes Mahl in seinem Haus (Lk 5,27-32). Seine Bekehrung

war so gründlich und so deutlich sichtbar, dass viele seiner Gefährten dem Herrn ebenfalls nachfolgten (Mk 2,15). Sind wir auch solch ein Zeugnis in unserer Umgebung?

Matthäus, der im Dienst des römischen Kaisers stand, stellte sich ganz in den Dienst des wahren Königs Israels. Er hat das nach ihm benannte Evangelium geschrieben, das den Herrn so besonders als den verheißenen Messias, den König Israels, vorstellt.



Römischer Zöllner

Thomas

Außer seiner Berufung in die Nachfolge des Herrn wird von Thomas in den ersten drei Evangelien nichts berichtet. Nur Johannes erwähnt ihn an verschiedenen Stellen (Kap. 11,16; 14,5; 20,24-29) und schreibt, dass er auch „Didymus“ oder „Zwilling“ genannt wurde. Er ist uns vor allem durch seinen Unglauben bei der Erscheinung des Herrn nach seiner Auferstehung in Johannes 20,24-29 bekannt. Er hatte gefehlt, als der Auferstandene zum ersten Mal in die Mitte der Jünger kam, und hatte dabei viel verpasst. Wie ist es bei uns? Sind wir da, wenn der Herr in den Zusammenkünften als Versammlung

Indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist.
Hebräer 10,25

„in der Mitte“ ist? Sein großartiger Ausspruch „Mein Herr und mein Gott“ bei der gleichen Gelegenheit zeigt dann, wie sehr ihn diese Begegnung mit seinem Herrn beeindruckt hatte.

Von Thomas können wir noch mehr lernen. Das zeigt die Begebenheit in Johannes 11,7-16. Als der Herr zu seinen Jüngern sagte: „Lasst uns wieder nach Judäa gehen“ (Vers 7), reagierten die Jünger sehr zurückhaltend und ängstlich (Vers 8). Und besonders der eher pessimistisch veranlagte Thomas

sah das Schlimmste voraus – den Tod von Seiten der feindlichen Juden zu erleiden. Aber seine Liebe und Anhänglichkeit gegenüber dem Herrn war so groß, dass er bereit war zu gehen, selbst wenn diese Reise sie alle das Leben kosten sollte. Davon können wir lernen.

Jakobus, Sohn des Alphäus

Die Tatsache, dass vier verschiedene Personen im Neuen Testament Jakobus heißen, macht es nicht einfach, die einzelnen Personen genau zu identifizieren. Wir lesen von Jakobus, dem Sohn des Zebedäus, von Jakobus, dem Bruder des Herrn (Gal 1,19), von Jakobus dem Kleinen (Mk 15,40) und eben von dem Jünger Jakobus, dem Sohn des Alphäus. Die einzigen Stellen, die mit Sicherheit von diesem Jünger reden, sind Matthäus 10,3, Markus 3,18, Lukas 6,15 und Apostelgeschichte 1,13. Aus diesen Erwähnungen geht auch hervor, dass Jakobus der Vater oder Bruder des Jüngers Judas war. Er führt in allen Aufzählungen der Jünger die dritte Vierergruppe von Namen an. Ein treuer Mann ohne „große Presse“ – genügt uns das auch in unserer Nachfolge?

Thaddäus

Aus Matthäus 10,3 ist zu erkennen, dass Lebbäus den Beinamen Thaddäus hatte. Lukas nennt ihn in seinem Evangelium und in der Apostelgeschichte Judas,

den Bruder (oder Sohn) des Jakobus. Von diesem Jünger mit den drei Namen wird uns bis auf eine Frage in Johannes 14,22 nichts weiter berichtet. Sie zeigt Judas als einen Lernenden, dem der Herr Jesus wertvollen Unterricht über den Heiligen Geist erteilt. Jeder Jünger sollte bei seinem Meister gerne „in die Schule gehen“...

Simon

Simon wird von Matthäus und Markus mit der Hinzufügung „der Kananäer“ und von Lukas als „Zelotes“ gekennzeichnet. „Kananäer“ ist der aramäische und „Zelotes“ der griechische Name für eine radikale jüdische Sekte, die den Römern feindlich gesinnt war. Der Name bedeutet „Eiferer“. Seine Berufung durch den Herrn zeigt, wie unterschiedlich die Zusammenstellung der Jünger war. Sind wir bereit, unsere Charaktereigenschaften oder Überzeugungen vom Herrn benutzen und, wenn nötig, ändern zu lassen, damit Er uns gebrauchen kann? Jedenfalls hat Simon diese Sekte verlassen, um dem Herrn dienen zu können.

Judas Iskariot

Dieser Name wird immer am Schluss der Aufzählungen erwähnt. Und immer, wenn von Judas gesprochen wird, findet sich ein Hinweis darauf, dass er den Herrn überlieferte. Er stammte vermutlich aus Kerijoth, einer Stadt im Land Juda (Jos 15,25), was durch den Zusatz

„Iskariot“ angedeutet wird, und wäre damit wohl der einzige Jünger, der nicht aus Galiläa, sondern aus Judäa stammte. Judas war ein Dieb und verwaltete die Kasse der Jünger (Joh 12,6). Wir kön-



nen nur staunen, wie vollkommen und gnädig der Herr mit Judas umgegangen ist. Keiner der anderen Jünger hatte den wahren Charakter Judas erkannt, bis der Herr ihn bei seiner Verhaftung als Verräter offenbar machte (Lk 22,48).

Judas befand sich dreieinhalb Jahre in der unmittelbaren Nähe des Herrn und der anderen Jünger. Er machte alles mit und war nach außen hin nicht von einem echten Jünger zu unterscheiden. Aber bei ihm war alles nur Fassade. Er hatte kein Leben aus Gott und ging ewig verloren! Das ist eine ernste Warnung an jeden, der noch kein echter Jünger, sondern nur ein Mitläufer ist. Denke daran: Es reicht nicht, sonntags in die Zusammenkünfte der Gläubigen zu

gehen, im Chor mitzusingen oder die Jugendstunde zu besuchen. Wenn du keine persönliche Bekehrung erlebst, gehst du ewig verloren!

Und wir?

Die zwölf Jünger haben den Herrn Jesus während seines öffentlichen Dienstes hier auf der Erde begleitet. Sie liebten alles zurück, um Ihm, dem Verachteten, nachzufolgen. Jetzt ist der Herr als verherrlichter Mensch im Himmel. Doch auch heute sucht Er Menschen, die bereit sind, Ihm konsequent zu fol-

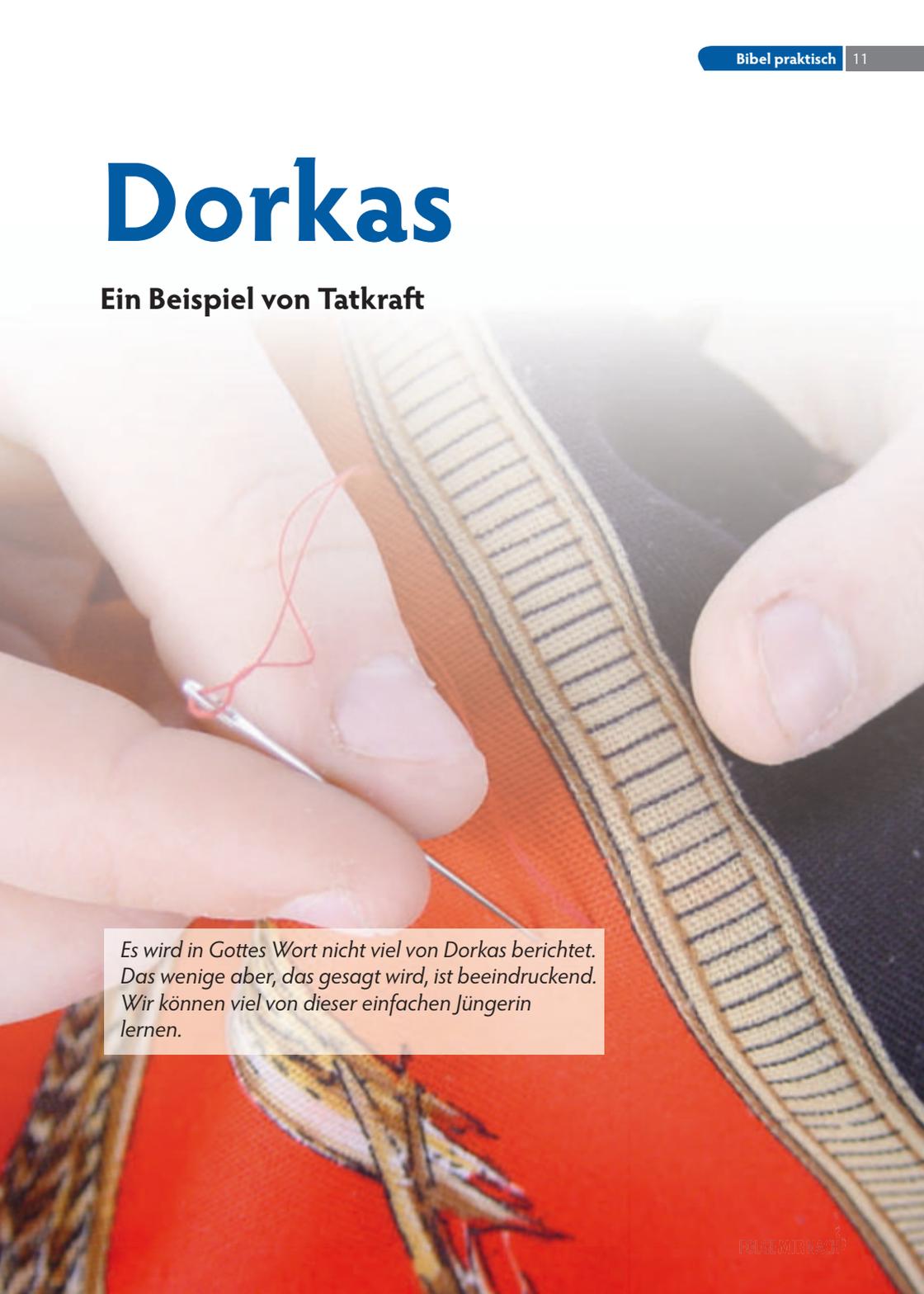


gen. „Folge du mir nach“ (Joh 21,22) – das ist der Ruf, den Er an *jeden* der Seinen richtet. Sind wir bereit, Ihm, der hier auf der Erde immer noch der Verworfene und Verachtete ist, als aufrichtige Jünger nachzufolgen?

Stefan Ulrich

Dorkas

Ein Beispiel von Tatkraft



Es wird in Gottes Wort nicht viel von Dorkas berichtet. Das wenige aber, das gesagt wird, ist beeindruckend. Wir können viel von dieser einfachen Jüngerin lernen.

Die Jüngerin

In Apostelgeschichte 9,36-43 finden wir den bemerkenswerten Bericht über diese Jüngerin Jesu. Sie ist die einzige Frau in der Bibel, die „Jüngerin“ genannt wird, wogegen das Wort Jünger – was aber an vielen Stellen beide Geschlechter meint – über 200 Mal im Neuen Testament vorkommt. Die ersten Frauen, die dieses Prädikat sicher auch verdient haben, waren diejenigen, die dem Herrn in Galiläa nachgefolgt waren und Ihm dienten (Mk 15,40.41). Es gibt noch eine weitere Frau, die in ähnlicher Weise wie Dorkas ausgezeichnet wird: Phöbe, eine Dienerin der Versammlung in Kenchräa (Röm 16,1). Sie ist die einzige, die Dienerin genannt wird. Nachfolge und Dienst sind zwei wesentliche Kennzeichen der Jüngerschaft, nicht nur für das männliche Geschlecht.

Die Gazelle

Lukas übersetzt für die nichtjüdischen Leser den aramäischen Namen von Tabitha: Dorkas, was Gazelle bedeutet; das tut er nicht umsonst. Die Gazelle ist ein reines Tier, das gespaltene Hufe hat und wiederkaut (5. Mo 14,5.6). Die gespaltene Hufen sind das Bild einer Lebens-



führung, die den Herrn ehrt; das Wiederkauen ist ein Bild des Nachsinnens über das gelesene Wort Gottes. Hast du auch diese Kennzeichen? Darüber hinaus ist die Gazelle ein schnelles Tier (1. Chr 12,9; Spr 6,5). So wie die Helden Davids schnell für ihren König waren, so sollen wir schnell sein im Dienst für den Herrn; auch Abraham gibt uns hier ein gutes Beispiel (1. Mo 18,6-8). Andererseits aber sollten wir auch schnell auf der Flucht vor der Sünde sein, wie Joseph es war (1. Mo 39,12).

Die Jopperin

Joppe (das heutige Jaffa), im Alten Testament Japho genannt, war die zu Jerusalem gehörende Hafenstadt (2. Chr 2,15; Esra 3,7). Einst war Jona nach Japho hinabgegangen, um vor Gott und dessen Auftrag zu fliehen (Jona 1,3). Dorkas wohnte in Joppe, um dort dem Herrn zu dienen. Auch du wohnst an einem bestimmten Ort. Dienst du dort dem Herrn – zu Hause, am Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft, in der örtlichen Versammlung (Kirche/Gemeinde)? Der Dienst für den Herrn fängt immer am Wohnort an (Apg 1,8).



Jaffa

Die Reiche

Dorkas war reich an guten Werken und Almosen. Von den guten Werken, die wir tun sollen, hat schon der Herr gesprochen (Mt 5,16), und Gott hat sie uns zuvor bereitet (Eph 2,10). Wir sollen um solche Werke besorgt sein (Tit 3,8), dazu geschickt und bereit sein (2. Tim 3,17; Tit 3,1), eifrig und reich darin sein (Tit 2,14; 1. Tim 6,18), wie es von Dorkas, als erster und einziger überhaupt, bezeugt wird (vgl. 1. Tim 5,10). Die guten Werke sind der kostbarste Schmuck der Frauen (1. Tim 2,9.10).

Almosen waren Gaben, die den Armen zugutekamen. Außer von Dorkas, die wahrscheinlich nicht vermögend war, lesen wir noch von Kornelius, der ein reicher Mann war, dass er den Armen gab (Apg 10,1.2). Unter dem Gesetz war es ein Gebot, dem Armen des eigenen Volkes zu helfen (5. Mo 15,7-11). In unserer Zeit sollen wir allen Gutes tun, am meisten aber den Gläubigen (Gal 6,10). Wie radikal ist die diesbezügliche Aufforderung des Herrn: „Verkauft eure Habe und gebt Almosen; macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, unvergänglich, in den Himmeln, wo kein Dieb sich nähert und keine Motte verdirbt. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein“ (Lk 12,33.34). Dorkas

Geben ist seliger als Nehmen.

Apostelgeschichte 20,35

Was machst du mit „deinem“ Geld?

gab reichlich. Einen solchen Geber hat Gott lieb (2. Kor 9,6.7). Was machst du mit deinem Geld?

Die Tätige

Dorkas übte die guten Werke aus und gab Almosen. Sie sprach nicht von diesen Dingen, sie tat sie (1. Joh 3,18). Jakobus war ein guter Menschenkenner. Er hatte festgestellt, dass viele nur fromm reden, aber nicht fromm sind. Dreimal fordert er, nicht nur ein Hörer des Wortes zu sein, sondern auch ein Täter (Jak 1,22.23.25). Wie vieles haben wir schon aus Gottes Wort gehört,



gefertigt. Offenbar verdiente sie ihr Geld, von dem sie auch die Almosen abzweigte, als Schneiderin. Das Anfertigen der Kleidungsstücke für die Witwen hat sie sich aber nicht bezahlen lassen, weil die Witwen damals meist arm waren (vgl. 1. Tim 5,16). Dorkas setzte also ihre Fähigkeiten zum Wohl der Gläubigen ein. Hast du dir schon einmal überlegt, welche Fähigkeiten du hast und wie du sie für den Herrn einsetzen könntest?

Es fällt auf, dass *alle* Witwen weinten. Wir können also davon ausgehen, dass Dorkas allen Witwen die Kleider kostenlos angefertigt hat, nicht

aber wie wenig davon setzen wir praktisch um. Das war bei Dorkas anders.

Die Vermisste

Vom König Joram heißt es: „Er ging hin, ohne vermisst zu werden“ (2. Chr 21,20). Nicht so bei Dorkas: Sie wurde schmerzlich vermisst. Die Tränen der Witwen zeigen, wie sehr die Verstorbene geschätzt worden war. Wenn du den Kreis der Geschwister, unter denen du lebst, durch einen notwendigen Ortswechsel verlassen müsstest, würde man dich vermissen oder nicht, oder wäre man gar froh darüber, dass du weg bist?

Die Schneiderin

Nun erfahren wir, was zumindest einen Teil ihrer guten Werke ausmachte: Dorkas hatte für die Witwen Kleidungsstücke an-

nur einzelnen von ihnen – etwa denen, die ihr sympathisch waren. In der Versammlung in Jerusalem war dagegen ein Teil der Witwen übersehen worden (Apg 6,1-6). Wie leicht kommt es vor, dass auch wir unsere Aufmerksamkeit nur einigen Geschwistern zuwenden und andere so gut wie gar nicht beachten. Wie oft führt eine solche Bevorzugung Einzelner auf Kosten Anderer zu einer Gruppenbildung unter den Gläubigen. Das kann schädliche Folgen haben. Dorkas Liebe galt allen Witwen gleichermaßen, auch darin ist sie uns ein leuchtendes Vorbild.

Die Schwester

Die Kleidungsstücke hatte Dorkas angefertigt, als sie *bei ihnen* war. Diese Worte zeigen, dass die Schwester sich

unter den Gläubigen aufhielt. Die, welche der Herr „die Seinen“ nannte (Joh 13,1), waren für Johannes und Petrus „die Ihren“ (Apg 4,23). Schätzt du die Gemeinschaft mit den Gläubigen auch so, und besuchst die Zusammenkünfte, wann immer es möglich ist? Wie viel versäumte Thomas, als er, aus welchen Gründen auch immer, nicht bei den anderen Jüngern war (Joh 20,24). Oder suchst du sogar die Gemeinschaft der Ungläubigen? Als Petrus einst bei solchen Menschen war, verleugnete er seinen Herrn, auch wenn er nicht ihre Gemeinschaft gesucht hatte (Joh. 18,18).

Die Zeitauskaufende

Dorkas hatte dem Herrn gedient, während sie bei den Gläubigen in Joppe war. Sowohl unsere „Lebenszeit“, um dem Herrn zu dienen, ist begrenzt, als auch die „Zeitanteile“, die wir an einem bestimmten Ort oder an einer bestimmten Aufgabe für Ihn einsetzen sollen. Wie wichtig ist der Aufruf des Herrn: „Handelt, bis ich komme“ (Lk 19,13), gerade in unseren Tagen, in denen wir den Herrn täglich erwarten dürfen. Paulus fordert sowohl die Epheser als auch die Kolosser auf, die gelegene Zeit auszukaufen (Eph 5,16; Kol 4,5). Mit gelegener Zeit meint Paulus nicht eine Zeit günstiger Umstände, denn er spricht von bösen Tagen. In solchen Tagen leben auch wir und sollen auch wir ein Zeugnis für die

Ungläubigen sein. Vierzehn Mal wird der Faule in den Sprüchen erwähnt. Wer sich ein wenig selbst kennt, weiß, dass wir diese Anzahl an Erinnerungen nötig haben. Wir alle wollen doch vom Herrn einmal hören: „Wohl du guter und treuer Knecht“ (Mt 25,21.23). Dann lasst uns wie Dorkas die Zeit nutzen.

Die Ledige

Die gesamte Schilderung der Begebenheit lässt darauf schließen, dass Dorkas unverheiratet war. Von den Unverheirateten schreibt Paulus, dass sie um die Dinge des Herrn besorgt sind (1. Kor 7,34). Wenn du schon älter und noch nicht verheiratet bist, so lass dich durch Dorkas ermuntern, diesen Stand nicht als ein bedauernswertes Schicksal anzusehen, sondern als eine Möglichkeit, in besonderer Weise dem Herrn zu dienen.

Die Auferweckte

Dorkas war gestorben und wurde wieder zum Leben erweckt. Dies wurde in ganz Joppe bekannt und hatte die Bekehrung vieler zur Folge. Wir sind mit Christus gestorben und auferweckt worden (Röm 6,8; Kol 3,1). Ist diese Tatsache auch von unserer Umgebung wahrgenommen worden? Wird das neue Leben an uns gesehen und sind wir für andere ein Wegweiser zum Herrn?

Horst Zielfeld

Die gelegene Zeit auskaufend.

Epheser 5,16 und Kolosser 4,5

Wen nennt die Schrift ...

- a) den Erstling von Achaja?
- b) ein auserwähltes Gefäß?
- c) den Auserwählten im Herrn?
- d) den Abgesonderten unter seinen Brüdern?

(Lösung vom letzten Mal: a) Onesimus – Kol 4,9; b) Silvanus – 1 Pet 5,12; c) Timotheus – 1. Tim 1,2; d) Titus – Tit 1,4

Wer war ein ...

- a) „sehr kluger Mann“?
- b) „sanfter Mann“?
- c) sehr sanftmütiger Mann?
- d) „sehr treuer Mann und gottesfürchtig vor vielen“?

(Lösung vom letzten Mal: a) Naaman – 2. Kön 5,1; b) Achimaz – 2. Sam 18,27; Barnabas – Apg 11,24; c) Joseph v. Arimathia – Lk 23,50; d) Esau – 1. Mo 25,27)

Wie hieß ...

- a) die Prophetin aus dem Stamm Aser?
- b) die Prophetin zur Zeit Josias?
- c) die Prophetin, die Israel richtete?
- d) die Prophetin, die Nehemia in Furcht setzten wollte?

(Lösung vom letzten Mal: a) Agabus – Apg 21,10; b) Zeruja – 2. Sam 19,22; c) Asnath – 1. Mo 41,45; d) Jeremia – Jer 15,17)

Von A bis Z

Möglichkeiten, das Evangelium weiterzusagen

L wie ...

• **Literaturangebot:** Bei vielen evangelistischen Aktionen bietet es sich an, gute christliche Literatur weiterzugeben. So kann man z. B. in Flyer einen Gutschein integrieren, mit dem kostenlose christliche Bücher angefordert werden können. Auch in Wartezimmern etc. lässt sich gut Literatur auslegen (wenn man nicht selbst der Eigentümer des Raumes ist, ist eine Erlaubnis notwendig). Man sollte nie vergessen, auch Bücher für Gläubige (über das Glaubens- und Versammlungsleben) dabei zu haben.

M wie ...

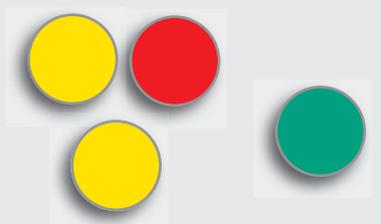
• **Messestand:** Auf Messen oder regionalen Märkten kann man oft einen Messe- oder Marktstand betreiben, um die „beste Ware“ anzubieten: das Heilsangebot Gottes an den Menschen.

Redensarten – Ursprung und Bedeutung

➔ „steinreich“

„Bill Gates ist mit Microsoft steinreich geworden“. Wo kommen solche Redensarten her? Oft haben sie einen historischen Ursprung, der teils bis ins Mittelalter zurückgeht. Die ärmere Bevölkerungsschicht baute lange Zeit ihre Häuser aus Holz (Fachwerk – wobei „Fach“ Wand bedeutete. Daher auch „unter Dach und Fach“). Nur der Adel und später

das reichere Bürgertum bauten ihre Burgen und Häuser aus Stein. Diese hielten feindlichen Angriffen besser Stand. Wer also ein Haus aus Stein bauen konnte, war damit „steinreich“. Auch die Bibel kennt unterschiedliche Bauweisen. Dabei geht es nicht nur um das Baumaterial, sondern vor allem um das Fundament. Im biblischen Sinn ist „steinreich“, wer auf Stein bzw. Fels baut – und nicht auf Sand.



Ein Jünger Jesu sein – was bedeutet das eigentlich?

Jüngerschaft ist ein Thema für uns alle. Diesen Ausdruck haben wir alle schon gehört. Aber was bedeutet es eigentlich, ein Jünger Jesu zu sein? Wir wollen zusammen über diese Frage nachdenken.



Christentum und Jüngerschaft sind untrennbar miteinander verbunden. In Apostelgeschichte 11,26 steht: „Es geschah ihnen aber, ... dass die Jünger zuerst in Antiochien Christen genannt wurden“. Jünger zu sein, ist sozusagen



Heutiges Antiochien

gen das Markenzeichen eines echten (wiedergeborenen) Christen. Wer ein echter Christ sein will, sollte sich also fragen, was es bedeutet, ein „Jünger zu sein“. Dabei wenden wir uns den Belehrungen des Neuen Testaments zu. Im Alten Testament wird dieses Thema nicht ausdrücklich behandelt.

Im Neuen Testament lesen wir in den Evangelien und in der Apostelgeschichte sehr häufig über Jünger, insgesamt mehr als 200-mal. Dabei fällt auf, dass die Briefe der Apostel überhaupt nicht mehr von „Jüngern“ sprechen. Gab es denn zu dieser Zeit keine Jünger mehr? Natürlich gab es sie. Dennoch beschränkt sich der Unterricht über Jüngerschaft auf das, was der Herr Jesus selbst darüber zu sagen hat bzw. auf das Beispiel der ersten Christen in der Apostelgeschichte. Natürlich können

wir jetzt nicht alle Stellen aufsuchen, deshalb beschränken wir uns auf einige wesentliche Aussagen.

Zwei Kernmerkmale eines Jüngers

Das griechische Wort für Jünger (*mathētēs*) bedeutet wörtlich, ein Lehrling oder ein Schüler zu sein. Mit diesem Wort wurden damals Menschen bezeichnet, die sich einer religiösen Führungspersonlichkeit oder Personengruppe anschlossen und ihr folgten. So erklärt es sich z.B., dass auch die Pharisäer oder Johannes der Täufer Jünger hatten (Mk 2,18).

Das macht klar, dass ein Jünger zwei Kernmerkmale aufweist.

a) *Erstes Merkmal*: Ein Jünger *lernt* von seinem Meister. Jünger des Herrn Jesus hören Ihm zu und lernen von Ihm. Dieses Kennzeichen begegnet uns sofort im ersten Vers des Neuen Testaments, der das Wort „Jünger“ erwähnt. In Matthäus 5,1.2 lesen wir: „Als er (Jesus) aber die Volksmengen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach...“. Hier sehen wir den Herrn Jesus, wie Er seine Jünger lehrt. Ein Jünger ist folglich jemand, der auf das hört, was der Herr Jesus sagt. Deshalb fordert er uns ganz persönlich auf: „Lernt von mir“ (Mt 11,29). Wiederholt finden wir die Jünger als solche, die mit ihren Fragen zu ihrem Meister kamen.

Unser Lernen als Jünger findet in drei Stufen statt: Am Anfang steht die Erkenntnis, das Wissen und das Verstehen. Gott gibt uns sein Wort, damit wir seine Gedanken verstehen. Dann folgt die zweite Stufe. Ein Lerner setzt das, was er gehört hat, im Leben um. Tut er das nicht, ist er nur ein „Hörer“ (vgl. Jak 1,22.23), und sein Glaube ist irgendwie eine tote Angelegenheit. In der dritten Stufe lernt ein Jünger durch Erfahrung. Wie die Jünger zu Lebzeiten Jesu machen auch wir manchen Fehler, den wir korrigieren müssen. Ein wirklich Lerner ist korrekturfähig.

Lernt von mir,
denn ich bin
sanftmütig und
von Herzen
demütig.

Matthäus 11.29

.....

Zum Nachdenken: Sind wir Menschen, die vom Herrn Jesus lernen? Lesen wir regelmäßig unsere Bibel? Ist es unser Wunsch, das Gelesene zu praktizieren, und sind wir bereit, uns durch die Bibel korrigieren zu lassen?

b) *Zweites Merkmal:* Ein Jünger folgt seinem Meister. Davon lesen wir z.B. in Matthäus 8,23: „Und als er in das Schiff gestiegen war, folgte ihm seine Jünger“. In Johannes 6 lesen wir von Menschen, die ihm nur eine Zeit folgten und dann

weggingen: „Von da an gingen viele von seinen Jüngern zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr etwa auch weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens“ (Joh 6,66-68). Diese Aussage macht klar, dass Christen nicht einer Idee oder Sache folgen, sondern einer Person. Es ist die herrlichste Person, die es gibt. Er ist der, der selbst das ewige Leben ist und dieses Leben anderen gibt.

Es ist klar, dass ein Jünger nur dann seinem Meister folgen kann, wenn er nahe bei ihm ist und von ihm lernt. Dem Herrn zu folgen bedeutet, den Ruf zur Jüngerschaft anzunehmen. Ein Jünger des Herrn Jesus ist jemand, der von dem Herrn Jesus lernt und das Gelernte in seinem Leben anwendet und sichtbar werden lässt. Dann wird die Gesinnung Jesu bei uns erkennbar (Phil 2,5) und wir folgen seinen Fußspuren (1. Pet 2,21). Wir werden ihm immer ähnlicher.



Genau deshalb wurden die Jünger später Christen genannt. Man sah ihnen an, dass sie von Christus geprägt waren. Es waren diejenigen, „die mit Jesus gewesen waren“ (Apg 4,13). Es war sozusagen ihr Markenzeichen, an dem man sie erkennen konnte.

.....

Zum Nachdenken: Sind wir Menschen, die dem Herrn Jesus folgen? Erkennen unsere Mitmenschen in uns etwas von unserem Herrn? Würden sie von mir/ dir auch sagen: Der (oder die) gehört zu Jesus? Zum Beispiel unsere Nachbarn ...

Zur Jüngerschaft berufen – zur Jüngerschaft entschieden

Der Herr Jesus selbst beruft uns in seine Nachfolge. Wir lesen mehrfach, dass Jesus Menschen aufgefordert hat, Ihm zu folgen (z.B. Mt 8,22; 9,9; Joh 1,43; 21,19). Das ist die Seite seiner Souveränität. Er ruft, wen Er will. Und wenn jemand „von sich aus“ dem Herrn Jesus nachfolgen möchte, weil er so beeindruckt ist von der Person des Herrn Jesus, dann ist auch dieser Wunsch letztlich durch den Herrn bewirkt und ausgelöst worden. Die andere Seite ist die unserer Verantwortung. Der Herr Jesus zwingt uns nicht, seine Jünger zu sein. Wir müssen uns selbst entscheiden, seine Jünger zu werden, von Ihm zu lernen und Ihm zu folgen. Wir müssen dem Ruf zu kommen tatsächlich folgen. Er hat selbst einmal zu seinen Jüngern

gesagt: „Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach“ (Mk 8,34). Wir müssen deshalb wollen.

Jüngerschaft ist nicht etwas, das wir zum „Nulltarif“ bekommen. Die Entscheidung, ein Jünger des Herrn Jesus zu sein, will wohl überdacht sein. Die Kosten müssen überschlagen werden. Einmal sagt der Herr Jesus: „So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein“ (Lk 14,33). Kurz vorher spricht er davon, dass wir sein Kreuz tragen müssen, d.h. bereit sein müssen, seine Ablehnung zu teilen (Lk 9,23; 14,27). Lohnt es sich dann überhaupt, sein Jünger zu sein? Ganz sicher lohnt es sich! Der „Nutzen“, den wir davon haben, ist weitaus höher als die „Kosten“. Ein Jünger Jesu ist jemand, der das Glück der Gemeinschaft mit seinem Herrn kennt (Mk 3,13). Ein Jünger Jesu ist jemand, der herrliche Erfahrungen mit Ihm macht. Es lohnt sich in jedem Fall, von Ihm zu lernen und Ihm zu folgen. In Markus 10,29.30 stellt der Herr Jesus „Kosten“ und „Nutzen“ der Jüngerschaft einander gegenüber: „Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinet- und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen, und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben“. Jünger zu sein, lohnt sich für heute. Es lohnt sich auch im Blick auf die Ewigkeit.

Die Entscheidung zur Jüngerschaft hat Priorität vor allen anderen Dingen. Wir müssen bereit sein, für unseren Herrn etwas loszulassen und aufzugeben. Das können Beziehungen, gesellschaftliche Positionen oder sonstige materielle Bequemlichkeiten sein. Das heißt nicht, dass jeder, der ein Jünger des Herrn Jesus ist, nicht Vater oder Mutter lieb hat, dass er nicht heiratet oder keinen Beruf ergreift und seinen täglichen Unterhalt verdient. Im Gegenteil, genau dazu werden wir an anderen Stellen aufgefordert. Was der Herr Jesus meint, ist, dass diese Dinge nicht den ersten Platz in unserem Leben haben und seinen Aufträgen im Weg stehen dürfen. Die Nr. 1 muss unser Herr und Heiland sein (Mt 10,37). Dann steht es gut mit uns, und wir können seine Jünger sein.

.....

Zum Nachdenken: Haben wir den Ruf des Herrn zur Jüngerschaft gehört und sind wir diesem gefolgt? Haben wir die Kosten/Nutzen-Rechnung gemacht und gesehen, dass es sich immer lohnt, sein Jünger zu sein?

Jüngerschaft und Dienst

Jünger sind solche, die Aufgaben für ihren Herrn erledigen. In Matthäus 14 speist der Herr Jesus die Volksmengen, indem Er die Brote vermehrt. Doch wer soll die Brote austeilen? Er „gab sie den Jüngern, die Jünger aber gaben sie den Volksmengen“ (Mt 14,19). Er will dich und mich für kleine (und später vielleicht größere) Dienste gebrauchen. In

Matthäus 9,37 sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige“. Das stimmt immer noch.

Dabei ist es wichtig, dass wir als Jünger nicht die erste Geige spielen wollen. Dazu sagt der Herr: „Ein Jünger steht nicht über dem Lehrer und ein Knecht nicht über seinem Herrn. Es ist dem Jünger genug, dass er sei wie sein Lehrer und der Knecht wie sein Herr“ (Mt 10,24.25).

.....

Zum Nachdenken: Lassen wir uns als Jünger für die Aufgaben gebrauchen, die der Herr erledigt haben möchte, und tun wir sie in aller Demut?

Jüngerschaft geht uns alle an

Noch ein weiterer, wichtiger Punkt. Egal, wie alt wir sind. Egal, welches Geschlecht wir haben. Egal, ob wir Single oder verheiratet sind. Egal, ob wir berufstätig sind oder noch in der Schule oder Ausbildung sind. – Jüngerschaft geht uns alle an. Der Herr möchte, dass jeder, der sein Eigentum ist, auch in der Praxis des Alltags sein Jünger ist. Das geht dich an. Das geht mich an.

Ich schließe mit drei Versen, in denen der Herr Jesus den Ausdruck „meine Jünger“ gebraucht.

■ Johannes 8,31: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wahrhaft meine Jünger.“

- Johannes 13,35: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“
- Johannes 15,8: „Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt, und ihr werdet meine Jünger werden.“

Jünger sein – Jünger machen

Wir haben nun im Rahmen dieses Artikels darüber nachgedacht, was es bedeutet, ein Jünger zu werden und zu sein. An einer Stelle – nämlich in Matthäus 28,19 – spricht der Herr Jesus davon, dass Menschen zu Jüngern „gemacht“ werden. Er fordert seine eigenen Jünger ausdrücklich dazu auf, dass sie hingehen sollten, um alle Nationen zu Jüngern zu machen.

Wer heute ein engagierter Jünger des Herrn Jesus ist – und das wollen wir doch alle sein – der wird ein Interesse

daran haben, dass auch noch andere den Herrn Jesus erstens als ihren Heiland (d.h. Retter) annehmen und dass sie zweitens auch seine Jünger werden. Das ist ebenfalls eine Aufgabe für jeden von uns.

Wie macht man das? Der Herr Jesus erklärt das selbst: Jünger werden „gemacht“, indem sie getauft werden und indem das Wort gelehrt wird. Das geht weiter, als Menschen zu sagen, dass sie verloren sind und einen Retter brauchen. Das eine ist so wichtig wie das andere. Wer sich taufen lässt, stellt sich öffentlich auf die Seite des Herrn Jesus. Wer belehrt wird, lernt von ihm.

Es lohnt sich, das Thema weiter zu überdenken. Es lohnt sich, ein Jünger dieses wunderbaren Herrn zu sein und dazu beizutragen, dass andere es werden. Ich wünsche allen „Folge mir nach“-Lesern das tägliche Glück gelebter Jüngerschaft.

Ernst-August Bremicker

So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein.

Lukas 14,33

Die **christliche** Taufe

Anhand von einigen Fragen wollen wir uns in diesem Artikel mit der christlichen Taufe beschäftigen. Dabei wird mindestens eine Frage übrig bleiben, die in dem Artikel nicht beantwortet wird – du selbst wirst diese Frage für dich ganz persönlich beantworten müssen. Doch dazu am Ende mehr.



Warum wird von der „christlichen“ Taufe gesprochen?

Die Taufe, um die es in diesem Artikel geht, ist nicht die einzige Taufe, von der die Bibel spricht.

- Ganz am Anfang des Neuen Testaments liest man zum Beispiel von Johannes dem Täufer, der mit der Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden taufte (Mk 1,4). Das war eine Vorbereitung des jüdischen Volkes auf das Kommen des Herrn Jesus, doch es war nicht die christliche Taufe.
- In diesem Artikel geht es um das sichtbare Zeichen auf dem persönlichen Weg des *Christen*. Zur Unterscheidung von der Taufe des Johannes nennen wir diese Taufe, die in der heutigen Zeit des christlichen Zeugnisses auf der Erde geschieht, die *christliche Taufe*.
- Neben dieser christlichen Taufe und der Taufe des Johannes, die beide Wassertaufen sind, lesen wir in der Bibel noch von der Taufe mit Heiligem Geist und von der Feuertaufe (Mt 3,11) sowie von der Taufe auf Mose (1. Kor 10,2) – alles Taufen, die man nicht mit der christlichen verwechseln darf.
- Auch der Herr Jesus spricht von einer Taufe, mit der Er getauft werden musste (Lk 12,50). Er denkt dabei an seinen Tod, und wir verstehen gut, dass diese Taufe für Ihn eine Ge-

richtstaufe war, das Gericht unserer Sünden betreffend.

Was bedeutet die christliche Taufe?

Wer sich taufen lässt, stellt sich dadurch auf die Seite des Herrn Jesus. Er macht durch dieses sichtbare Zeichen deutlich, dass er einer anderen Welt angehört und dem Herrn Jesus nachfolgen möchte. Er wird durch die Taufe zu einem Jünger (Nachfolger, Schüler) des Herrn Jesus. In diesem Sinn kann man die Taufe mit der Tür in das christliche Haus vergleichen – durch diese Tür geht man in den christlichen Bereich hinein. Durch die Taufe findet also ein Stellungswechsel hier auf der Erde statt.

Ist das alles, was die christliche Taufe bedeutet?

Die Taufe hat noch einen tieferen Sinn, der in der eigentlichen Taufhandlung, dem Untertauchen im Wasser, deutlich wird. Das Wasser ist nämlich ein Bild des Todes des Herrn Jesus. Der Täufling, der in das Wasser getaucht wird, macht damit deutlich, dass er mit dem Herrn Jesus gestorben ist und mit Ihm begraben wird. Deshalb spricht die Bibel in Römer 6,4 von der Taufe auf den Tod (d.h. im Hinblick auf den Tod) des Herrn Jesus.

Jeder, der sich bekehrt hat, weiß, dass er den Tod verdient hatte. Doch er weiß auch, dass der Herr Jesus am Kreuz auf Golgatha diesen Tod an

seiner Stelle auf sich genommen hat. Der Herr Jesus ist *für ihn* gestorben (Röm 5,6). Doch er lernt weiter, dass er *mit dem* Herrn Jesus gestorben ist (Röm 6,6-8). Er versteht, dass ihm im Moment der Bekehrung zugerechnet wurde, was geschehen ist, als der Herr Jesus vor fast 2000 Jahren am Kreuz gestorben ist – da ist er nämlich *mit Christus* gestorben. Die Taufe ist wie ein Begräbnis und bestätigt die Tatsache, mit Christus gestorben zu sein.

Wer also aus dem Taufwasser herauskommt, der bestätigt, dass er mit dem Herrn Jesus gestorben ist. Er weiß,

So sind wir nun
mit ihm begraben
worden durch die
Taufe auf den Tod.
Römer 6,4



dass der alte Mensch niemals dem Herrn Jesus gefallen kann. Aber dieser alte Mensch ist jetzt weggetan, weil er gestorben ist. Jetzt kann und will der,

der sich taufen lässt, in Neuheit des Lebens seinen Weg mit dem Herrn Jesus gehen (Röm 6,4). Er weiß, dass er neues Leben hat und dieses neue Leben kann und will sich in einem praktischen Verhalten zeigen, das Gott gefällt – in Liebe, in Freundlichkeit, in Gehorsam, in Treue, in Enthaltbarkeit und in vielen weiteren schönen Eigenschaften. So will der, der sich taufen lässt, jetzt als ein Jünger des Herrn Jesus leben. Das ist ein sehr schönes Bekenntnis, das durch die Taufe abgelegt wird und dem Herrn Jesus große Freude macht.

Was geschieht eigentlich bei der Taufe?

Der Täufling wird einmal komplett unter Wasser getaucht (vgl. Apg 8,38.39). Das Wort, das in der griechischen Sprache für „Taufe“ verwendet wird, kann zwar sowohl mit „eintauchen, untertauchen“ als auch mit „waschen, benetzen, begießen“ übersetzt werden. Aber die Beispiele in der Bibel (siehe auch Mt 3,16) machen deutlich, dass die Taufe durch Untertauchen vollzogen wurde. Dabei muss keine besondere Taufformel gesprochen werden, wobei das Nennen des Namens des Herrn Jesus deutlich macht, dass es eine christliche Taufe ist. Es ist auch nicht entscheidend, ob die Taufe im Haus, im Freien, im See, im Taufbecken oder in der Badewanne geschieht. In der Bibel lesen wir sowohl von Taufen im Haus (Apg 16,33) als auch im See oder Fluss draußen (Apg 8,38). Auch die Anzahl der Zuschauer

entscheidet nicht über den Wert der Taufe. Wichtig ist, dass durch das Untertauchen unter Wasser deutlich gemacht wird, mit dem Herrn Jesus gestorben zu sein. Und so, wie wir wirklich ganz und komplett mit ihm gestorben sind¹, so wollen wir uns auch möglichst vollständig ins Wasser tauchen lassen, um dann öffentlich zu bezeugen, ab jetzt dem Herrn Jesus von Herzen nachzufolgen.

Stimmt es, dass die Taufe errettet?

Die Frage nach der Rettung durch die Taufe hat viele beschäftigt. Eins sei zu dieser Frage vorweg gesagt – die Taufe hat keine heilbringende Kraft für die Seele. In Bezug auf die Rettung für den Himmel hat die Taufe keine Bedeutung. Sonst hätte der Räuber am Kreuz, der sich im letzten Moment noch bekehrt hat, nicht mit dem Herrn Jesus ins Paradies gehen können, denn er wurde nicht mehr getauft. Die Taufe hat Bekenntnis-Charakter, und ihre Bedeutung ist für diese Erde, nicht für den Himmel.



Siehe, da ist
Wasser; was hindert
mich, getauft zu
werden?

Apostelgeschichte 8,36

Trotzdem errettet die Taufe! Indem wir uns taufen lassen, stellen wir uns hier auf der Erde auf die Seite des Herrn Jesus und distanzieren uns damit von den bösen Menschen, die dem Gericht Gottes entgegen gehen. Wir treten ein in den christlichen Bereich, in dem uns viele Segnungen Gottes geschenkt sind.

¹ Vielleicht fragst du dich, was es heißt, ganz und komplett mit dem Herrn Jesus gestorben zu sein. Wir haben im vorigen Abschnitt schon gesehen, dass der Herr Jesus nicht nur für uns gestorben ist, sondern dass wir auch mit Ihm gestorben sind. Unser alter Mensch – die Stellung, die wir vor Gott vor unserer Bekehrung hatten – ist weggetan. Wir sind gestorben. Das hat auch ganz praktische Auswirkungen. Ein Toter reagiert nicht mehr. Man kann ihn rufen und locken, einladen und ihm die tollsten Dinge vorstellen, er reagiert nicht mehr. So müssen auch wir nicht mehr reagieren, wenn die Lust, die Welt, die Sünde oder der Teufel uns einladen und locken, denn wir sind ja gestorben. Wir können noch reagieren, das wissen wir aus eigener Erfahrung. Aber wir müssen es nicht mehr! Im Gegenteil – wenn sich noch etwas in uns regen will, das der Sünde dienen möchte, dann sollen wir es „töten“ (siehe Kol 3,5) durch Bekenntnis und Wegschaffen aus unserem Leben und so in die Praxis umsetzen, dass wir mit Christus gestorben sind.

Dadurch werden wir sowohl vor manchem zeitlichen Gericht Gottes, das Er in seinen Regierungswegen über die bösen Menschen bringen muss², als auch vor manchen Versuchungen bewahrt. Denn wir stehen ja auf der Seite des Herrn Jesus und haben das durch die Taufe auch bekannt. Wenn wir uns durch die Taufe bewusst und oft auch öffentlich auf seine Seite stellen und in Übereinstimmung mit der Taufe auch unser Leben im Gehorsam dem Herrn Jesus gegenüber führen, werden uns die Menschen, die dem Herrn Jesus nicht nachfolgen wollen, zu manchen Dingen nicht mehr ansprechen oder einladen. Das bedeutet in vielen Situationen Bewahrung für uns! So rettet die Taufe für diese Erde, aber sie bewirkt nicht unser ewiges Heil.

Das traurige Beispiel von Simon, dem Zauberer, in Apostelgeschichte 8 macht das zusätzlich deutlich. Simon hatte sich taufen lassen und viele Wunderwerke gesehen und erlebt. Doch er hatte sich nie bekehrt. Petrus muss ihm sagen, dass er weder Teil noch Anrecht an dem Heiligen Geist und dessen Herabkommen auf die Menschen habe. Er ginge ewig verloren, wenn er nicht Buße tun würde, obwohl er getauft war.

Wann kann man sich taufen lassen?

Es gibt in der Bibel keine Mindestvoraussetzungen für ein wahres Kind Gottes, die erfüllt werden müssten, bevor es sich taufen lässt. Wir haben gesehen, dass die Taufe im Hinblick auf den Tod des Herrn Jesus geschieht. Deshalb setzt die eigene Entscheidung, sich taufen zu lassen, das Wissen um den Tod des Herrn Jesus und seine Bedeutung für mich voraus. Auch liegt der aufrichtige Wunsch, sich bewusst auf die Seite des Herrn Jesus zu stellen und Ihm konsequent nachfolgen zu wollen, der Entscheidung, sich taufen zu lassen, zugrunde. Doch weitere Voraussetzungen kennt die Bibel nicht. Wenn jemand also ein wahres Kind Gottes ist und wünscht, dem Herrn Jesus nachzufolgen, dann gibt es kein Hindernis, dass er getauft wird.

Es ist keine Bewährungszeit nötig und es sind auch keine besonderen Kenntnisse erforderlich. Im Gegenteil – mehrfach finden wir im Neuen Testament Beispiele dafür, dass Menschen, die sich gerade bekehrt haben, auch getauft wurden. Das war so bei den ersten Christen in Apostelgeschichte 2,41, bei dem Kämmerer in Apostelgeschichte 8,38 und bei dem Gefängnisaufseher (Apg 16,33). Bei Saulus von Tarsus lagen nur drei Tage zwischen seiner Bekehrung und seiner Taufe (Apg 9,9.19).

² Ein treffendes Beispiel hierfür sind die ersten Christen in Jerusalem. Mit der Taufe hatten sie sich auf die Seite des Herrn Jesus gestellt und von denen, die den Herrn Jesus weiterhin ablehnten, distanziert. Deshalb wurden sie verfolgt und aus Jerusalem vertrieben und so wurden sie davor bewahrt, bei der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. ums Leben zu kommen. Die Zerstörung Jerusalems war ein zeitliches Gericht, das Gott in seinen Regierungswegen über die bösen Menschen brachte; und davor wurden diejenigen bewahrt, die sich durch die Taufe auf die Seite des Herrn Jesus gestellt hatten.

Und welche Frage bleibt noch übrig?

Am Schluss dieses Artikels bleibt noch eine ganz persönliche Frage übrig. Es ist die Frage, was dich daran hindert, dich taufen zu lassen. Über diese Frage darfst du ohne jeden Druck von außen nachdenken. Es muss schon deine klare Entscheidung sein, dem Herrn Jesus wirklich nachfolgen zu wollen. Wenn das dein aufrichtiger Wunsch ist und du so ein Jünger des Herrn Jesus sein willst, dann möchte ich dir Mut machen, nicht länger zu zögern. Warte nicht darauf, bis du besser wirst, sonst wartest du ein Leben lang. Lass dich taufen und stelle dich so entschieden auf die Seite des Herrn Jesus. Er wird sich darüber freuen und für dich wird es Bewahrung sein!

Christian Rosenthal

Wer da glaubt
und getauft wird,
wird errettet
werden;
wer aber nicht
glaubt, wird ver-
dammt werden.

Markus 16,16



Taufbecken in der St. John Kirche bei Ephesus

Frage: „An verschiedenen Stellen, speziell in Johannes 15,14, nennt uns der Herr Jesus seine Freunde und verbindet das mit der Bedingung, dass wir seine Gebote halten. Auch Abraham wird „Freund Gottes“ genannt. Daraus dürfen wir wohl schließen, dass sowohl Gott als auch besonders der Herr Jesus uns als seine Freunde betrachtet. Gleichzeitig bleibt Er jedoch unser Herr. Es erscheint mir sehr fragwürdig, ob wir daraus schließen dürfen, dass wir Ihn ebenso als unseren Freund betrachten dürfen oder gar Ihn so nennen dürfen. Manche Lieder wie das bekannte ‚Welch ein Freund ist unser Jesus‘ drücken das wohl aus, aber es bleibt die Frage: Ist das biblisch?“

Antwort: Es darf uns beeindrucken, dass unser Herr und Meister seine Jünger, die immer wieder versagt hatten, „meine Freunde“ nennt (Joh 15,14). Auch wir dürfen als Jünger dem Herrn Jesus nachfolgen, und wenn wir Ihm von Herzen gehorsam sind, dann wird diese Bezeichnung auch für uns wahr: meine Freunde. Es fällt auf, dass der Herr Jesus ausdrücklich sagt: „Ich habe euch Freunde genannt“. An keiner Stelle lesen wir jedoch, dass die Jünger Ihn mit Freund angeredet hätten (vgl.

Joh 13,13). Das sollte uns auf jeden Fall vorsichtig machen, diese Bezeichnung, die der Herr Jesus für uns verwendet, auf Ihn zurückzubeziehen. Ähnliches gilt ja für den Ausdruck „Brüder“. Nach Hebräer 2,11 nennt uns der Herr Jesus „Brüder“ – Er schämt sich nicht, uns so zu nennen. Aber wir kämen nicht auf die Idee, Ihn „unseren Bruder“ zu nennen. Wenn Er uns zu sich erhebt, so bleiben wir uns bewusst, dass Er unendlich über uns erhaben ist.

Wir lesen, dass Johannes der Täufer sich nach Johannes 3,29 als „Freund des Bräutigams“ bezeichnet. Der Bräutigam

ist Jesus. Man muss hier bedenken, dass sich Johannes in einer Bildersprache ausdrückt. Zudem nennt er nicht den Herrn Jesus seinen Freund, sondern sich den Freund des Herrn. Wir lesen ferner an keiner Stelle, dass Johannes seinen Herrn mit „Freund“ angesprochen oder so von Ihm geredet hätte.

Im Hohelied sehen wir, dass die Braut an einer Stelle ihren Geliebten als ihren Freund bezeichnet (Hld 5,16). Hier gilt jedoch zu bedenken, dass die Redende, Sulamith, von ihrem Bräutigam, Salomo, spricht. Natürlich liegt der tiefere Sinn des Buches Hohelied darin, dass es uns die Beziehung der Gläubigen aus Juda und Israel zu dem Herrn Jesus, ihrem Messias, vorstellt. Sulamith bezeichnet aber nicht den Herrn Jesus, sondern Salomo als ihren Freund.

Wer das beachtet, wird sich mit der richtigen Ehrfurcht ausdrücken, wenn er vom Herrn Jesus spricht oder Ihn anspricht. Wenn es nun darum geht, Lieder zu beurteilen, dann wollen wir uns einerseits einen klaren Blick in der Beurteilung ihrer Inhalte und Wortwahl bewahren lassen. Wir haben die Pflicht, uns zu fragen, ob sich ein Dichter angemessen und biblisch ausgedrückt hat. Andererseits aber gilt es auch zu bedenken, in was für einer Zeit ein solches Gedicht geschrieben worden ist, und mit welcher Absicht bestimmte Worte gewählt werden. Zugegebenermaßen ist die Wortwahl „Welch ein Freund ist unser Jesus“ nicht glücklich gewählt.

Manuel Seibel

Größere Liebe hat niemand als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.

Johannes 15,13,14





Lasst euer Licht leuchten!

Der 51 m hohe Leuchtturm von Calais wurde im Jahr 1848 in Betrieb genommen. Schon 1883 erhielt das Leuchtfeuer eine elektrische Energieversorgung. Bis dahin musste es in mühevoller Handarbeit und mit großer Sorgfalt vom Wärter betreut werden.

Als ein Reisender damals diesen Leuchtturm besuchte, fragte er den Wärter: „Was würde wohl passieren, wenn Euer Licht in der Nacht ausginge?“ „Wenn unser Licht verlöschen würde?“, fragte der Wärter entrüstet. „Niemals! Unmöglich! – Dort drüben fahren Schiffe nach allen Teilen der Welt. Wenn meine Lampen eines Nachts ausgingen, würde ich von Amerika oder Indien oder anderswoher hören, dass in dieser Nacht die Lichter des Leuchtturms von Calais keine Warnung gegeben hätten und dass dadurch Schiffe gescheitert seien. Stellen Sie sich vor“, fügte der Mann bewegt hinzu, „zuweilen, wenn ich mein Leuchtfeuer betrachte, ist mir, als ob die Augen der ganzen Welt auf mich gerichtet wären. – Ausgehen? Trübe brennen? – Niemals! Undenkbar!“ Beeindruckend, diese Überzeugung, dieses Verantwortungsbewusstsein! In übertragenem Sinn sind die Gläubigen solche „Leuchttürme“, auf denen die Augen der ganzen Welt ruhen. Der Herr Jesus selbst hat ja seine Jünger „das Licht der Welt“ genannt und sie ermahnt, ihr Licht vor den Menschen leuchten zu lassen (Matthäus 5,14-16). Wie traurig, ja, gefährlich wäre es, wenn unser Licht nur trübe brennen würde oder sogar zu verlöschen drohte! Achten wir deshalb darauf, dass unsere Beziehung zu Christus ungetrübt und lebendig ist! Dann wird auch unser Licht hell und rein leuchten und verlorenen Menschen den Weg zum rettenden Hafen weisen.

Lasst euer Licht leuchten vor den
Menschen. Matthäus 5,16